# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 37. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 23. Januar 1862.


### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 22. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr — Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 121¼. Neueste Anleihe 108. Schles. Bank-Verein 88 B. Oberschlesische Litt. A. 131. Oberschlesische Litt. B. 116½. Freiburger 115¾. Wilhelmsbahn 37. Neisse-Brieger 53⅞. Tarnowitzer 34¾. Wien 2 Monate 71. Oesterr. Credit-Aktien 66¼ B. Oest. National-Anleihe 59½. Oest. Lotterie-Anleihe 63½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132¼. Oesterr. Banknoten 71¾. Darmstädter 78. Commandit-Antheile 89. Köln-Minden 165. Rheinische Aktien 92 Posener Provinzial-Bank 91¾. Mainz-Ludwigshafen 114¾. — Fest. Aktien steigend.

**Wien,** 22. Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 185, 20. National-Anleihe 88, 20. (?) London 139, 25.

**Berlin,** 22. Jan. Roggen: fest. Jan. 52⅝, Jan.-Febr. 52½, Febr.-März 52, April-Mai 51½. — Spiritus: matt. Jan. 18, Jan.-Febr. 18, Febr.-März 18⅜, April-Mai 18½. — Rüböl: gewichen. Jan. 12½, Frühjahr 12½.

### △ Adresse oder keine Adresse?

Im Allgemeinen wird man in politischen Fragen wie im Privatleben selten den rechten Weg verfehlen, wenn man das Gegentheil von dem thut, was die Feinde verlangen. So lange die Kreuzzeitungspartei auf den Landtagen die Majorität hatte, war es ihr ganz gleichgiltig, ob die Thronrede durch eine Adresse beantwortet wurde oder nicht; zur Revision der Verfassung, d. h. zur Streichung der Verheißungsparagraphen bedurfte man keiner Adresse. Lorbern des Ruhmes waren durch die Debatte auch nicht zu erreichen, denn an einem Ueberfluß von Geist und Beredtsamkeit hat die Kreuzzeitungspartei gerade nicht gelitten, also war es klug und weise, die Adresse fallen zu lassen. Heute steht die Sache anders.

Zwar versichert die „Kreuzzeitung", auch heute keine besondere Neigung zu Adressen zu haben; ja sie fügt hinzu: „schon um der wohlthätigen Störung willen, welche durch Nichtrespectiren constitutioneller Einbildungen den Schablonenhaltern und Cirkelschlägern widerfährt, wäre uns keine Adresse lieber als eine graue Paraphrase." Aber unter den gegenwärtigen Umständen „giebt sie ihre Abneigung dran und spricht für eine Adresse", denn der Wunsch der Ministeriellen darf nicht erfüllt werden, der Wunsch nämlich: „das Kleid der Mäßigung, worin das neue Abgeordneten-Haus so schönes Aussehen und noch schönere Aussicht hätte, möglichst lange vor Zerfetzung zu hüten." Mit andern Worten, ohne Bild und ohne Umschweife: die „echt königliche" Partei muß alles Mögliche versuchen und thun, um die Parteien des Abgeordneten-Hauses von der Bahn einer weisen Mäßigung abzulenken und zu Excentricitäten hinzureißen, damit das Abgeordneten-Haus und mit ihm — was denn doch der höchste und letzte Wunsch dieser Kreuzzeitungs-Patrioten ist — das Ministerium fällt. Ehrlich ist dieses Manöver gerade nicht, aber da der Zweck für diese Partei ein wahrhaft heiliger ist — denn Preußen muß durchaus noch einmal den Krebsgang nach Olmütz gehen — so ist auch nach der bekannten Moral dieser Partei jedes Mittel gerecht.

Zwar hat die Kreuzzeitungspartei auch heute nicht — und heute weniger als je — einen Ueberfluß an Geist und Beredtsamkeit im Abgeordnetenhause, aber — die Stelle verdient wörtlich angeführt zu werden — „Gott wird sich schon Einen oder den Andern unter den Abgeordneten ersehen haben, der zur rechten Zeit das rechte Wort rede; wer Sachen redet, ist beredter, als wer Worte macht, damit sich vom Winde weiden, die ihn hören." Nun wir sind begierig, die neue Sorte von den Sachen-Rednern der Kreuzzeitungspartei kennen zu lernen. Humor muß schon bei der Geschichte sein; gefallen sie nicht die neuen Vertreter der Partei, aus welcher allein das zukünftige Ministerium zur erneuten Demüthigung Preußens gewählt werden kann: ei nun, so hat die „Kreuzzeitung" schon vorgebaut mit der Entschuldigung: 's ist eine neue Sorte, 's ist Einer von den Sachen-Rednern!

Kurz und gut also — die feudale Partei ist für eine Adresse, selbst auf die Gefahr hin, daß sich die „ausersehenen" Sachen-Redner blamiren, wenn nur die Andern sich überstürzen. Das ist des Pudels Kern; in der Mäßigung sieht die Partei ihre gefährlichste Gegnerin. Das Ministerium und die Grabow'sche Fraktion haben sich gegen die Adresse erklärt; in der Fortschrittspartei ist die Frage, wie es scheint, noch nicht entschieden; wir hoffen, daß sie hierin mit den Ministeriellen sich vereinige. (S. die Tel. Dep.) Zwar glauben wir nicht an die Gefahr des „Ueberstürzens"; auch in der heftigsten Debatte wird man nicht der Kreuzzeitungspartei die Freude bereiten und die Bahn der „Mäßigung" verlassen, aber eine große Adreßdebatte, in welcher mehr oder minder Prinzipien mit einander kämpfen, ist ganz dazu angethan, verwandte Fraktionen von einander zu trennen. Das jetzige Abgeordneten-Haus ist in der That ein ganz neues; mit Ausnahme der Polen und der kaum nennenswerthen Zahl der Feudalen sind sämmtliche Mitglieder, auch die meisten Abgeordneten der katholischen Fraktion, ministeriell oder wenigstens weit entfernt, dem Ministerium ernste Verlegenheiten zu bereiten; in sich aber ist diese große Partei in mehrere Fraktionen — wir zählen mindestens vier — zerspalten, die in den meisten praktischen Fragen zusammenstimmen werden, in einem Prinzipienkampfe aber, zumal bald nach Beginn des Landtages, noch ehe man sich auch persönlich näher getreten, der Gefahr einer schrofferen Trennung sich aussetzen. Wir sind durchaus nicht gegen ein „Aufeinanderplatzen der Geister", aber, wir sehen auch nicht ein, warum es mit aller Gewalt herbeigeführt werden soll; es werden ja doch der Fragen noch genug kommen, in denen dasselbe nicht vermieden werden kann — aber in einer Zeit, in welcher sich, so zu sagen, die erste Hitze bereits abgekühlt hat, und vor Allem, in welcher König und Ministerium gesehen haben, daß sich mit diesem Abgeordneten-Hause recht gut wird regieren lassen.

Wir haben noch ein anderes Bedenken gegen die Adresse. Gerade weil sich so viele Fractionen gebildet haben, werden wir mit Amendements zu den einzelnen Passus der Adresse geradezu überschüttet werden; die neuen Führer der neuen Fractionen wollen doch die unterscheidenden Merkmale angeben, welche sie verhindert haben, sich mit dieser oder jener Fraction zu vereinigen, trotzdem sie nach demselben Programm gewählt worden sind. Die Folge ist eine endlose Ausdehnung der Debatte und trotz der glänzenden Reden, die wir jedenfalls zu hören bekommen, wird doch eine gewisse Langweiligkeit nicht zu vermeiden sein.

Viel wichtiger ist es, die Gesetzentwürfe, durch die Commissionen bearbeitet, gelangen bald zu öffentlichen Debatten, damit das Volk erfährt, welche Stellung das Ministerium dem Herrenhause gegenüber einnimmt. Das ist die Hauptfrage in der gegenwärtigen Session. Die Präsidentenwahl im Herrenhause wird wohl auch dem an Hoffnungen und Illusionen Reichsten die Ueberzeugung gegeben haben, daß dieses Haus auch nicht Einem der oft erwähnten Gesetzentwürfe seine Zustimmung geben wird. Hier ist die Arena des Kampfes; hier ist eine praktische Frage, welche das ganze Volk begreift und an welcher es den lebhaftesten Antheil nimmt. Soll noch einmal drei Jahre hindurch nichts als „schätzbares Material" gesammelt werden? — Das ist die Frage, auf welche das Ministerium die Antwort nicht schuldig bleiben kann. Die Adreßdebatte kann diese wichtigste aller Angelegenheiten noch nicht mit voller Sicherheit behandeln, weil das Ministerium immer noch das Recht hat zu sagen: warten wir Thatsachen ab! Gut, warten wir sie auch ab; daher weg mit der Adresse und möglichst schnell an die praktische Arbeit, damit die Herrenhaus-Frage, das Ceterum censeo für den preußischen Staat, endlich entschieden wird!

## Preußen.

Pl. **Berlin,** 21. Jan. [Novelle zur Militärgesetzgebung. — Vom Landtage.] Die Novelle zur Militärgesetzgebung vom 8. Nov. 1814 soll einer besonderen Militärcommission überwiesen werden. Die Novelle enthält durch Verlängerung der Reservepflicht in so fern eine Erleichterung, als sie das zweite Aufgebot auf drei Jahre verkürzt, ohne den einzelnen Mann durch zweijährigen Dienst bei der Reserve zu erschweren, denn die Rechtsverhältnisse der Landwehr und Reserve sind nur in sofern verschieden, als der Landwehrmann keiner speziellen Erlaubniß zur Auswanderung bedarf, doch soll auch dem Reservisten diese Erlaubniß nicht verschränkt werden. Die Kriegsverpflichtung erlischt mit dem 36. Jahre, sodann sollen Reserve-, wie Landwehr-Uebungen auf ein Minimum beschränkt werden. Die Landwehr soll innerhalb 5 Jahren nur einmal zu achttägiger Uebung aufgeboten werden. Finanzielle Ersparnisse sollen für die Kreise durch Wegfall der Einquartirung der Landwehrcavallerie erzielt werden. — Zur gestrigen Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause ist noch hinzuzufügen, daß die Polen mit den Constitutionellen für Bürgers stimmen wollten, der aber, obgleich selbst Katholik, seine Glaubensgenossen gegen sich hatte, weil er sich von deren Fractionsbildung im Abgeordnetenhause stets fern gehalten hatte. — Heute Abend halten sämmtliche Fractionen Sitzungen, um sich über die Wahl der Fachcommissionen zu einigen, man will dabei der Tüchtigkeit der Einzelnen, abgesehen von der Parteistellung, Rechnung tragen.

ϑ **Berlin,** 21. Januar. [Die „Times" über Preußen. — Gesetz über ländliche Polizeiverwaltung.] Seit langer Zeit hat die „Times" sich bei Besprechung preußischer Verhältnisse nicht solcher Mäßigung und Besonnenheit befleißigt, als in ihrem jüngsten Leitartikel über die Thronrede unsres Königs. Nur einzelne plumpe Wendungen erinnern an die frühere Feindseligkeit und die theils aus Dünkel, theils aus Ignoranz entspringende Mißachtung preußischer Zustände, auch wird mit gewohnter Dänenfreundlichkeit gegen jedes deutsche Unternehmen in Betreff Schleswig-Holsteins im Voraus protestirt. Indessen ist der Geist des ganzen Artikels ein freundlicher. Das City-Blatt predigt endlich die ihm so lange unzugängliche Wahrheit, daß preußische Politik nach den Auffassungen und Bedürfnissen Preußens zu beurtheilen und nicht kurzweg zu verdammen ist, wenn sie mit den britischen Anschaunngen nicht übereinstimmt. Auch hebt die „Times" den Werth eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen England und Preußen hervor, und ist so gnädig, Preußen nicht wieder unter dem Bilde eines bettelhaften Verwandten darzustellen, welcher sich an die Gunst des reicheren Sippen drängt. Ein solcher Umschwung in der Sprache der „Times" kommt zu schnell, als daß er ausschließlich dem Wachsthum an Einsicht und Kenntniß zugeschrieben werden könnte. Man weiß, daß jenes Blatt, auch wenn es nicht als direktes Organ der Regierung spricht, immer im richtigen Fahrwasser der auswärtigen Politik Englands bleibt. Daher darf der „Times"-Artikel nicht als eine bloße Journal-Laune, sondern als ein politisches Symptom betrachtet werden. Ich kann aus anderweitiger, zuverläßigster Information hinzufügen, daß in der That die Beziehungen zwischen Preußen und England sich sehr freundlich gestaltet haben. Diese Versicherung mag die „Wiener Zeitung" beruhigen, welche jüngst voll ängstlicher Theilnahme erklärte, durch den Tod des Prinzen Albert sei das einzige feste Band zwischen England und Preußen zerrissen. — Unter die organischen Gesetz-Entwürfe, welche den Kammern baldigst zur Berathung vorliegen werden, gehört der auf die ländliche Polizei-Verwaltung in den sechs östlichen Provinzen bezügliche. Insoweit ich über den Inhalt der Vorlage unterrichtet bin, bestimmt der erste Artikel, welcher das Prinzip des ganzen Gesetzes enthält, daß, unter Aufhebung der mit dem Besitze eines Gutes verbundenen obrigkeitlichen Gewalt, die Ausübung der Polizei-Gerechtsame fortan ein königliches Amt bildet. Behufs der Polizei-Verwaltung wird jeder Kreis, mit Ausschluß der Städte, in Amtsbezirke getheilt und in jedem Amtsbezirke soll ein Amtshauptmann im Namen des Königs die Polizei als ein Ehrenamt verwalten. Die Ernennung des Amtshauptmanns erfolgt durch den König, auf Vorschlag der Bezirks-Regierung.

**Aus der Provinz Preußen,** 19. Jan. [Die Wirkungen der Schulregulative.] Mit vollem Rechte hat man gesagt, die Erfahrung beweist es, daß der Stand der Volksschullehrer unter der Herrschaft der Regulative und der geistlichen Schulinspektion schlechterdings geistig verkommen müsse. Jetzt liegt uns eine Circular-Verfügung der Regierung zu Marienwerder vor, durch welche eine andere von uns schon längst gemachte, nicht minder traurige Wahrnehmung nun auch amtlich bestätigt wird, nämlich die, daß in jenen Stand nur noch solche junge Leute eintreten, die geistig und meist auch leiblich schon verkümmert sind. Von den Präparanden, die sich zur Aufnahme in die Seminare gemeldet hatten, heißt es in jener Verfügung: „Allgemein und unangenehm fiel die schlechte und lässige Körperhaltung der jungen Leute auf. Selten vermochte es einer über sich selbst, wenn an ihn das Wort gerichtet wurde, gerade zu stehen, den Prüfenden offen anzusehen, Arme und Hände in angemessene Haltung zu bringen, überhaupt eine anständige ungezwungene Körperhaltung zu zeigen." Natürlich, daß diese armen jungen Leute, von denen ja in der Hauptsache nur Auswendiglernen und nichts als Auswendiglernen gefordert wird, den „religiösen Memorirstoff", wie die geistlos gemachte Sache mit einem zum Erschrecken bezeichnenden Ausdrucke (eigentlich eine furchtbare contradictio in adjecto) genannt wird, eben auch nur als todten „Stoff" in sich aufgenommen hatten. Sie „sagten" denselben, wie die Verfügung klagt, „eintönig und ohne Ausdruck, also ohne innere Betheiligung her." Ja, es hatte ihr stumpfsinniger Fleiß diesen ganzen „Stoff" auch nicht einmal mit dem bloßen Gedächtnisse bewältigen können. „Die Evangelien hatte keiner in vorschriftsmäßiger Weise sich angeeignet, ja, die meisten erklärten, gar keine Evangelien gelernt zu haben." Es ist ganz natürlich, daß kein junger Mensch mit gesunder Seele und mit einer Ahnung von dem, was geistige Freiheit ist, sich ohne die allerbitterste Noth in die Geistesknechtschaft der Präparanden- und Seminarbildung begeben wird. Mag einer aber noch so einfältig sein, so hat er doch immer noch Verstand genug, um zu wissen, daß er mit gesunden Armen und Beinen, wenn er sie hat, als Ackersknecht weder zu hungern, noch von fremder Mildthätigkeit sich zu sättigen braucht, wie ein angehender Volkslehrer, der, wie ein sehr orthodoxer westpreußischer Pfarrer in Nr. 49 der „Berliner Blätter" sehr gründlich auseinandersetzt, nach § 14 der Schulordnung für unsere Provinz von 1845, bei weitem nicht auf die Löhnung und Verpflegung eines Knechts Anspruch hat. Herr Stiehl hat gesagt: „Wer die Schule hat, hat die Zukunft." Er hat es auch durch seine Regulative und durch seine Wirksamkeit unter drei Ministern dahin gebracht, daß die Volksschule nun bald in den Händen der Cretins sein wird. Wir machen die Abgeordneten darauf aufmerksam, daß Herr Stiehl, wie offiziöse Blätter melden, die Motive zu dem doch wahrscheinlich in der Hauptsache von ihm selbst verfaßten Gesetzesabschnitt über die Volksschule auszuarbeiten von dem Herrn Minister beauftragt ist. (N.-Z.)

## Deutschland.

**Gotha,** 19. Jan. [Ein zweites Rundschreiben des Ausschusses für den deutschen Schützenbund] in Gotha setzt die Schützenvereine Deutschlands davon in Kenntniß, daß nunmehr alle ihm obgelegenen Geschäfte, namentlich die Feststellung des Statuts, die Bestimmung der Preise und die Gründung einer Schützenzeitung als Organ des Bundes, erledigt seien, und daß es daher nunmehr doppelte Pflicht aller Schützenvereine sei, zur Bildung von Bezirks-Vereinen zusammenzutreten. Gleichzietig erfährt die „Fr. Postz.", daß der Ausschuß, um jede Collision mit den Regierungen zu vermeiden, in Erwägung, daß die Bundesgesetze die Vereinigung politischer Vereine unter einem Gesammtorgane verbieten, der Schützenbund aber nicht auch als ein Verein von politischen Tendenzen angesehen werden könne, die Bestimmung adoptirte, daß nicht ein Schützenverein als solcher, sondern nur Einzelne dem Schützenbunde beitreten können.

**Marburg,** 18. Jan. [Warnung.] Heute ist am schwarzen Brett der Universität folgender Anschlag zu lesen: „Da sich nach mehrfachen Anzeigen Studirende der Universität bei Demonstrationen gegen einen hiesigen Beamten und bei Ehrenbezeigungen von demonstrativem Charakter gegen einen andern betheiligt haben sollen, so werden sie vor derartigen Exzessen gewarnt, und das um so mehr, da nach höherem (d. h. Ministerialbeschluß) bei Wiederholung ähnlicher Vorfallenheiten ohne Weiteres mit Stellung der Studirenden unter die Staatspolizeibehörde und nach Umständen mit Schließung der Universität vorgegangen werde." Dem Polizeidirektor Gunkel sollte eine Katzenmusik gebracht werden. (Zeit.)

**Bernburg,** 19. Jan. [Deutsche Flotte.] Im September v. J. hat sich hier ein Comite zur Sammlung von Beiträgen für die deutsche Flotte unter preußischer Führung gebildet. Das Ministerium verweigerte dem Comite die Genehmigung zu einer Hauskollekte, weil die Sache nicht dazu geeignet sei, „einen Zwang auszuüben"; zugleich wurden sämmtliche Polizeiverwaltungen angewiesen, etwa trotz des Verbots angeordnete Hauskollekten zu inhibiren; das einzige Blatt, welches im Lande erscheint, das unter dem Staatsministerium stehende Regierungs- und Intelligenzblatt verweigerte, dem Comite schließlich den Ausdruck seines wiederholten Aufrufes. Dennoch sind in der kurzen Zeit bis zum 1. Januar d. J. 1000 Thaler eingegangen, die auch bereits an das preußische Marineministerium abgesandt sind.

**Hannover,** 18. Jan. [Maßregelung.] Aus dem Amte Bersenbrück wird eine politische Maßregelung berichtet. Ein Maurermeister, der, wie viele seiner Genossen in dortiger Gegend, den nur selten verlangten Fähigkeitsnachweis nicht geliefert, aber schon Jahre lang unbehelligt sein Geschäft betrieben und auch viele Arbeiten für die Behörden gemacht hatte, wurde plötzlich im Juli vorigen Jahres, nachdem er eine Zustimmungsadresse an v. Bennigsen mit unterzeichnet hatte, zur Erbringung des Fähigkeitsnachweises aufgefordert. Die Bitte, die Prüfung in einer ihm mehr passenden Zeit ablegen zu dürfen, wurde abgeschlagen und der Maurermeister sandte bald darauf seine schriftlichen Arbeiten ein. Die Arbeiten lagen mehrere Monate beim Amte, sind noch keinem Sachverständigen zur Prüfung übergeben und dem Meister ist überhaupt noch keine Resolution ertheilt.

**Braunschweig,** 18. Jan. [Berichtigung.] Der „H. C." und die „D. R.-Z." enthalten folgende offizielle Berichtigung: Wir sind ermächtigt, die in letzterer Zeit in verschiedenen öffentlichen Blättern enthaltene Angabe, daß eine Militär-Convention zwischen Braunschweig und Preußen in Unterhandlung begriffen sei, als vollständig unbegründet zu bezeichnen.

## Oesterreich.

**Wien,** 20. Januar. Wie das „Vaterland" vernimmt, ist der französische Konsul in Albanien, Herr Hecquard, allerdings abberufen worden, aber nicht auf den Antrag des wiener Kabinets, das weder eine Berechtigung, noch ein entscheidendes Motiv hatte, einen solchen Antrag in Paris zu stellen, sondern aus freier Entschließung des Herrn v. Thouvenel, welcher mit dieser allerdings sehr wünschenswerthen Entfernung des Herrn Hecquard aus den insurgirten und gährenden türkischen Provinzen „Oesterreich einen freundlichen Dienst erweisen wollte". (O. Z.)

**Wien,** 21. Jan. [Reise des Kaisers.] Das gestrige Abendblatt der „Wiener Ztg." meldet aus Venedig, 20. Jan. Vorm.: Se. Majestät der Kaiser haben heute Morgens um 9 Uhr im besten Wohlsein mit Extrazug die Rückreise nach Wien angetreten. (Die gestern Abend beabsichtigte Abreise mußte wegen Schneeverwehungen auf dem Karste bis heute verschoben werden.)

[Die kaiserliche Familie in Venedig.] Eine hiesige Correspondenz theilt nach einem Privatbriefe mit, daß Se. Majestät mit dem Empfange in Italien sehr zufrieden sei. Der Husten Ihrer Majestät der Kaiserin soll fast gänzlich nachgelassen haben, sowie auch die bleiche Farbe des Gesichtes wieder einem frischen Roth Platz gemacht habe. Besonders seit der Anwesenheit des Kaisers soll die Kaiserin einen so fröhlichen Humor, eine so muntere aufgeweckte Stimmung bekunden, wie man seit Jahren nicht mehr an ihr wahrnahm. Der Kaiser machte während seines Aufenthaltes in Venetien täglich Spaziergänge, und zwar größtentheils nur in Begleitung eines Flügeladjutanten oder des Grafen Crenneville. Nicht selten pflegte er in leutseligster Weise auf der Promenade ihm bekannte Persönlichkeiten anzusprechen, und sich mit ihnen mehrere Minuten zu unterhalten, welche Ehre jüngst Frau von Eskeles und wiederum dem Baron Hübner widerfuhr, welcher überhaupt von Seite des allerhöchsten Hofes mit großer Auszeichnung behandelt wird. Bei einer der letzten Hoftafeln saß Hübner gerade dem Kaiser gegenüber, welcher ihm mehrere Stunden lang ungetheilte Aufmerksamkeit schenkte. Fürst Clary veranstaltete aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers vor einigen Tagen ein glänzendes Ballfest, und wird im Laufe des Karnevals noch mehrere nachfolgen lassen, für welche der Besuch der Kaiserin in Aussicht gestellt ist. —

Auch die kaiserlichen Kinder befinden sich vollkommen wohl und gesund. Frau v. Eskeles besuchte jüngst die Baronin Welden, bei welcher Gelegenheit ihr das Vergnügen zu Theil ward, sich mit den kaiserl. Kindern längere Zeit unterhalten zu können. Kronprinz Rudolph stellte die Frage an sie, ob sie auch krank wäre, wie die Mutter, und deßhalb den Winter in Venedig zubringen müsse. Als Frau v. Eskeles dies verneinte, rief der Kronprinz aus: „Nicht?" Ach, das ist schade, hier würden Sie ganz gesund werden, wie meine Mama, die jetzt wieder ganz wohl ist, besonders seit ich und der Papa hier sind." Der Kronprinz nahm sodann den Muff der Baronin Eskeles, setzte sich denselben auf den Kopf und rief aus: „Sehen Sie mich an, ich bin ein Grenadier; ich möchte so groß werden wie mein Vater, dann würde ich ihn bitten, mich zum Grenadier zu machen, das wäre meine Freude!" In Hofkreisen erzählt man sich, daß der Kaiser jedenfalls zur Charwoche wieder nach Venedig kommen, die Osterwoche daselbst zubringen, und sodann die Kaiserin nach Wien mitbringen werde.

** **Wien,** 21. Jan. [Zur deutschen Frage.] Nach einem bekannten Sprüchwort findet die schnöde Sprache der kleindeutschen Blätter gegen Oesterreich und die so oft aus Selbsttäuschung entstandene Suffisance derselben hier ein Echo in gleicher Tonart. Am gemäßigtesten äußert sich noch die „Ostd. P." über die deutsche Frage, obwohl sie von dem Gedanken ausgeht, daß alle Verständigungsversuche Oesterreichs und Preußens hinsichtlich derselben zu nichts führen können, weil man sich gegenseitig nicht gerecht werden wolle. Zum Beweise hierfür führt sie Folgendes an:

„Der Gedanke, daß Oesterreich für die Garantie seiner eigenen und der preußischen außerdeutschen Besitzungen durch den Bund das Alternat im Präsidium bietet, wird in Preußen durchaus nur mit Hohn behandelt; daß die Idee „transscendental", daß sie „zu groß für unser Fassungsvermögen" ist — sind die beiden höflichsten Ausdrücke, denen wir in der „Allg. Preuß." und in der „Kreuzzeitung" begegnen. Nun gut, immerhin ist es ein Gebot nach dem Prinzipe, daß zwei Leute, die sich einigen wollen, gegenseitig Konzessionen machen müssen — ein Gebot, das sich annehmen oder höflich ablehnen läßt."

Was solle man aber nun in Oesterreich zu der Bernstorff'schen Note sagen, die Oesterreich die großartigsten Opfer als selbstverständlich zumuthet, ohne ihm dafür eine andere Entschädigung zu proponiren.

Die erste, zwar nicht „rein deutsche", aber völkerrechtlich doch immer die erste Kraft Deutschlands soll sich aus dem Bunde hinausmanövriren lassen ... und als Dank dafür, wenn sie diese Operation stillschweigend erduldet, bietet Graf Bernstorff ihr den Beweis, daß die Begründung des kleindeutschen Bundesstaates die Stellung Oesterreichs am Bundestage in Frankfurt nicht im Geringsten verändern würde!! Hat Oesterreich etwa kein Recht, diese Idee seinerseits „transscendental" und „zu groß für sein Fassungsvermögen" zu finden?!

Doch halt! Die „Stern-Zeitung" hat noch einen andern Trost, den der preußische Minister in seine Depesche wahrscheinlich nur deshalb nicht aufgenommen, weil derselbe denn doch auch ihm als gar zu gewagt erscheinen mochte: dem deutschen Gebiete Oesterreichs soll die Garantie des Bundesstaates und seines Heeres verbleiben, auch nachdem es aus dem kleindeutschen Paradiese ausgewiesen worden. Bekanntlich erfreut sich Oesterreich dieses Vortheiles als eines durch die wiener Verträge und die Bundesakte nach allen Seiten hin verbrieften Rechtes seit 1815, — ist da die Idee nicht „riesenhaft groß", ihm zuzurufen: „verzichte auf Deine Stellung zu unseren Gunsten; verhilf uns Preußen zur Hegemonie über Deutschland, indem Du Dich aus dem Bunde verdrängen läßt ... wir wollen Dir dafür von Preußens und des Bundesstaates Gnaden jene Bürgschaft ertheilen. die Du als Präsidialmacht und unter einem europäischen Titel ohnehin besitzest?!" Graf Rechberg's Vorschlag des Alternates im Vorsitze am Bundestage ist doch wenigstens ein Gebot, zwar ein Gebot aus der Tasche Oesterreichs, nicht aus derjenigen Preußens. Graf Bernstorff aber hätte nicht übel Lust, Oesterreich für eine Reihe unmerklicher Konzessioneu, wie das Sprüchwort sagt, „mit seinem eigenen Fette zu begießen".

— Es scheint bei alledem, daß man hüben und drüben über die Erwägung der Interessen Oesterreichs hier und Preußens dort allzu häufig die Hauptsache aus den Augen verliert — Deutschland!

**Wien,** 21. Jan. Se. Maj. der Kaiser ist heute Morgen hier angekommen. Gestern und vorgestern haben Conferenzen der Minister stattgefunden; man erwartet, daß es Dinge betrifft, die sogleich nach der Rückkehr des Monarchen zur Erledigung kommen sollen; dahin gehören mehrere Gesetzentwürfe und Ernennungen, die bereits seit längerer Zeit beantragt sein sollen. Im Ganzen soll man Ursache haben, mit dem Benehmen der Bevölkerung Venetiens während dieser Reise zufrieden zu sein. Das Landvolk zeigte sich namentlich allenthalben von Loyalität durchdrungen, obwohl die Revolutions-Comite's es nicht an Wühlerei fehlen ließen und in Verona einige Unziemlichkeiten hervorriefen. Man citirt, wie der „Allg. Ztg." geschrieben wird, folgendes Wort des Kaisers. Er soll in Verona gesagt haben: „Ich bin nicht unzufrieden mit der Bevölkerung, wohl aber mit Jenen, welche sie nicht zu regieren verstehen. E questa una frase di Giuseppe II., setzten dann die Italiener hinzu, und sehr häufig hören sie Vergleiche aussprechen, die weder zum Vortheil des Nachbarstaats ausfallen, noch auch von großer Sympathie für denselben zeugen.

C. **Wien,** 21. Jan. [Zur Situation.] Wie uns aus Pesth von sehr gut unterrichteter Seite geschrieben wird, hat sich dort in maßgebenden Kreisen der Glaube verbreitet, daß es Herrn v. Schmerling Ernst damit sei, sich über die Hofkanzlei und die Oktobermänner hinweg direkt mit der 48er Partei zu verständigen. Besondere Nahrung erhält diese Ansicht dadurch, daß Dr. Falk, Mitredakteur des „Wanderer" und gleichzeitig wiener Correspondent des „Pesti Napló", in letzterem Blatte behauptete, der Staatsminister sei jenen Artikeln nicht fremd, welche gegenwärtig in dem erstgenannten Journale zur Lösung der ungarischen Frage veröffentlicht werden: während gleichzeitig Gans, der wiener Berichterstatter des offiziellen „Sürgöny", alle angeblich schwebenden Ausgleichsversuche in Abrede stellt. Uebrigens hält unser Correspondent von dem ganzen Projekte selbst sehr wenig, denn von Schmerling gelte gegenwärtig jenseits der Leitha das Wort, welches zur Zeit des verstärkten Reichsrathes Graf Apponyi von dessen Vorgänger gesprochen, indem er auf die Frage, was Ungarn für Aussicht habe, erwiederte: „Gar keine! der Kaiser spricht noch immer nur durch den Mund des Grafen Goluchowski mit uns." Andererseits habe Deak durch die Ereignisse des vergangenen Jahres Selbstvertrauen und Thatkraft vollständig eingebüßt und schließe sich seit vierzehn Tagen ein, um nichts von Programmen hören zu müssen; was aber er nicht wagen wolle, das werde jeder Andere vergebens versuchen. So sieht denn unser Correspondent für die Beschleunigung des Friedensschlusses mit Ungarn überhaupt sehr wenig Hoffnung. Die einzige Möglichkeit einer solchen Eventualität erblickt er darin, daß der Reichsrath sich entschließt, durch ein versöhnliches Votum, welches das Februarpatent für die Erblande festhalten, bezüglich Ungarns aber dem Kaiser die Freiheit der Action wiedergeben müßte, eine Lösung anzubahnen, deren Ausführung dann Sache des Königs von Ungarn wäre. — Das sind sehr unbestimmte Andeutungen, und so wird man denn wohl am besten thun, einstweilen bei dem stehen zu bleiben, was der „Presse" zufolge ein maßgebender Staatsmann einem hiesigen Finanzier auf dessen Frage, wegen der Glaubwürdigkeit der jüngsten Gerüchte, geantwortet haben soll: „Wäre das Provisorium mit Ungarn noch viel unleidlicher als es wirklich ist, so schlimm könnte es doch nicht sein, wie ein neuer verunglückender Transactions-Versuch; ich hasse nicht nur, sondern ich fürchte auch in der Politik die gewagten Experimente."

## Italien.

**Turin,** 14. Jan. [Die Finanznöthen.] Die finanziellen Verlegenheiten nehmen gegenwärtig mehr als alles Andere die Aufmerksamkeit in Anspruch, weil sie am dringendsten sind. Das neue Jahr hat in dieser Beziehung einen sehr ungünstigen Anfang genommen. Am 3ten d. sollten in Neapel die Zinsen für die Staatsschuld bezahlt werden und man telegraphirte von dort unaufhörlich, um das nöthige Geld zu erhalten. Da aber hier selbst der größte Mangel daran ist, so suchte man die Staatsgläubiger mit nichtssagenden Ausreden hinzuhalten. Man hat bereits allerlei Operationen versucht, um die leeren Kassen zu füllen, aber ohne allen Erfolg. Die Geldmänner wollen nicht anbeißen, weil sie kein Vertrauen in den Fortbestand der gegenwärtigen Ordnung der Dinge haben. Die Regierung hat bekanntlich den General-Sekretär Scialoja nach Paris geschickt, um wo möglich dort Geld aufzutreiben. Er hat an vielen Thüren angeklopft, bis sich endlich Rothschild dazu verstand, Einiges vorzuschießen. Es mußten dagegen neapolitanische und sicilianische Obligationen eingesetzt werden, die aber das Bankhaus nicht höher als zu 55 berechnet. Diese Thatsache überhebt uns aller Commentare. (Donauz.)

**Neapel,** 11. Jan. [Zustände.] Nachdem die Brigandage aus der Basilicata vertrieben und zerstört worden ist, scheint dieselbe um so stärker in der Capitanata sich zu erheben. So wird dem „Popolo d'Italia" vom 6. Januar geschrieben: „Das Elend in der Capitanata ist unbeschreiblich, die Brigandage lebt hier stärker als je; leise von der römischen Grenze her eindringend und die Höhen verlassend, dringen die Banden in die kleinen Ortschaften ein, alles plündernd und zerstörend, was ihnen in die Hände fällt. Nach den Begebenheiten in der Basilicata glaubten wir alles vollendet, wenigstens für diesen Winter; jetzt sehen wir uns aufs furchtbarste getäuscht. Bei uns hier in der Hauptstadt sind trotz allem guten Willen und aller Energie des Polizeipräfecten Santonelli die verwegensten Diebstähle immer noch an der Tagesordnung. Das offizielle Journal hat alle Tage eine ganze Spalte und auch mehr dem Rapport über Verhaftungen zu widmen. Gegenwärtig dringt Hr. Santonelli darauf, die Guardia publica di Sicurezza noch einmal in ihrer Zahl zu vermehren, was wirklich sehr zu wünschen ist. — Gestern Morgen traf eine große Anzahl Rekruten aus verschiedenen Provinzen hier ein, und mit Musik versehen, betraten sie unter lauten Evvivarufen die Stadt. Dennoch läßt sich Niemand durch diese Zeichen den Glauben nehmen, daß wir bald einen gewaltigen Schlag der Reaktion zu befürchten haben; die Verschwörer benutzen gegenwärtig namentlich die Gelegenheit, wo die neue Steuer eingeführt werden soll, welche wirklich größern Widerstand zu bekämpfen hat, als man in Turin glaubte, weil dieselbe nämlich ganz auf die niedern Klassen und den Mittelstand fällt; denn die Guts- und Palastbesitzer legen mit einer in Neapel selten gekannten Eintracht den Mehrbetrag ihrer Steuerzahlung einfach ihren Pächtern und Miethsleuten auf, welche natürlich, da sie die Schwächern sind, solchem sich unterziehen müssen. Obwohl die Presse diese Ungerechtigkeit bekämpft, sind die reichen Neapolitaner doch nur so lange Patrioten, als es ihre Börsen nicht berührt, und man befürchtet daher nicht mit Unrecht gefährliche Folgen dieser Steuer. — Am 1. Januar ist wieder ein neues Journal ins Leben getreten unter dem Titel „La Stella del Sud", welches schon jetzt anfängt, ganz offen die Reaction zu unterstützen; wir zählen nun in der Hauptstadt schon sechs Blätter derselben Farbe. (D. A. Z.)

## Schweiz.

**Bern,** 18. Jan. [Freiburger Protestantenrekurs. — Paßbefreiung.] Der Nationalrath verhandelte am 13ten über den freiburger Protestantenrekurs gegen die Heilighaltung katholischer Feiertage auf ähnliche Weise wie im Sommer. Die Commission beantragte Abweisung, während der Beschluß des Ständerathes günstig lautete. Charles, Engelhard u. A. bemerken, der Rekurs gehe nur von einer kleinen Zahl von Protestanten aus; die Protestanten in Freiburg seien nicht unterdrückt, sondern den Katholiken gleichgestellt, da die letzteren in Murten z. B. auch den Charfreitag mitfeiern müßten Sailer und Kaiser erblicken dagegen in der Verpflichtung jedes Confessionstheiles, die Feiertage des anderen mitzufeiern, eine Beschränkung der religiösen, noch mehr aber der Gewerbefreiheit. Bei der Abstimmung verharrt der Nationalrath bei seinem ersten Abweisungsbeschluß, der nun in zweiter Berathung an den Ständerath gelangt. Am 16ten wurde der bernischen Staatsbahn die Genehmigung ertheilt, unter ausdrücklicher Anführung, daß die Eisenbahngesetze des Bundes auch auf diese Bahn in Anwendung kommen. Im freiburger Protestantenrekurs wurde gegenüber dem Ständerathsbeschluß der frühere Beschluß festgehalten, mit Einschluß des Motivs, daß die Dispensationen von der Feier der Festtage den bürgerlichen Amtsstellen, nicht der Geistlichkeit zustehen. — Der Bundesrath bringt durch Rundschreiben die mit Belgien abgeschlossene gegenseitige Paßbefreiung zur Kenntniß.

**Bern,** 19. Jan. [Gesetzentwurf.] Der Ständerath hat folgenden Gesetzentwurf, betreffend den Gerichtsstand für gemischte Ehen, berathen und angenommen:

Art. 1. Die Klage auf Scheidung einer gemischten Ehe gehört vor den bürgerlichen Richter. Als zuständig sind jene cantonalen Richter erklärt, deren Jurisdiction in bürgerlichen Rechtssachen der Ehemann unterworfen ist. Art. 2. Die Gerichte beurtheilen den Fall nach dem Rechte ihres Cantons, in der Art, daß in Ermangelung einer für beide Confessionen gemeinschaftlichen Matrimonialgesetzgebung, unter den Voraussetzungen, welche für den katholischen Theil die dauernde Trennung von Tisch und Bett begründen, jedenfalls für den protestantischen Ehegatten die gänzliche Ausscheidung ausgesprochen haben soll. Art. 3. Die Bestimmungen über das Wiederverehelichungsrecht des nach Art. 2 geschiedenen katholischen Ehegatten bleiben der cantonalen Gesetzgebung vorbehalten.

## Frankreich.

**Paris,** 20. Jan. [Preßverhältnisse.] Der „Moniteur" setzt der allgemein verbreiteten Nachricht, daß in Folge eines kaiserlichen Beschlusses über die den großen Tagesblättern zu ertheilenden Verwarnungen vorher im Ministerconseil berathen werden sollte, an der Spitze seines Blattes ein sehr entschiedenes Dementi entgegen. In der Presse tritt also keine Neuerung ein, Alles bleibt beim Alten. Man hätte, selbst ohne die kategorische Erklärung des „Moniteur" auf eine solche Beibehaltung des alten Systems schließen können. Die „Union", ein Glaubensgenosse des „Monde" und der soeben verurtheilten „Gazette de France", wird jetzt wegen Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung von den Gerichten verfolgt. Aus einer von der „Union" selbst mitgetheilten Bemerkung geht hervor, daß am 18ten Hr. Marseille, Gerichts-Commissär, im Redaktions-Bureau erschienen sei und kraft eines Mandats des Hrn. Fleury, Instruktionsrichters, die Beschlagnahme der Nummer der „Union" von Donnerstag, 16. Januar, vorgenommen habe. Die Beschuldigung fällt auf die Herren Laurentie, Verfasser des Artikels, Mac-Sheehy, Eigenthümer und Gerant des Journals, und Duboisson, Drucker. — Die „Revue de Bretagne et de Vendée" hatte wegen theilweiser Reproducirung der Vorrede eines unter dem Titel: „Armerial et nobiliaire de Bretagne" erschienenen Werkes ein „Mitgetheilt" erhalten, das vom „Courrier de la Bretagne" freiwillig veröffentlicht worden war. Vergangenen Montag nun erhielt der „Courrier de la Bretagne" vom kaiserlichen Prokurator ein Schreiben, worin er aufgefordert wurde, dasselbe „Mitgetheilt" den folgenden Tag an der Spitze seiner Nummer zu veröffentlichen. Der „Courrier" glaubte, seine erste Veröffentlichung genüge, doch berichtete er darüber an den kaiserlichen Prokurator, von welchem er folgende Antwort erhielt: „..... Die von Ihnen erwähnte Veröffentlichung geschah von Ihnen aus freien Stücken. Sie kann Sie nicht von derjenigen dispensiren, welche ich den Instruktionen des Hrn. Justizministers gemäß von Ihnen verlangt habe..." Demnach ist das wegen eines Buches ertheilte „communiqué" zweimal von einem Journal veröffentlicht worden, das nicht einmal die beschuldigten Auszüge reproducirt hatte. — Interessanter ist ein „communiqué", welches dem „Courrier du Pas de Calais" zugegangen ist. Dasselbe lautet: „In seiner Antwort an den Cultusminister hat der Bischof von Arras Thatsachen behaupten zu müssen für gut befunden, welche denen von dem Instruktionsrichter aufgestellten widersprechen. Es ist demnach wichtig, gewisse Aktenstücke, auf welche der Richter die gesetzlich ihm zuerkannten Qualifizirungen und Würdigungen basirt hat, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Diese regelmäßig autorisirte Veröffentlichung wird in den nächsten Nummern des „Courrier du Pas de Calais" erfolgen."

## Griechenland.

**Athen,** 11. Jan. [Begnadigung des Dosios. — Freisprechung der Unteroffiziere. — Tod des Erzbischofs von Athen.] Das Verdikt der Jury hat über alle Deklamationen und Kunstgriffe der Advokaten den Sieg davongetragen. Der oberste Gerichtshof hatte das Todesurtheil gegen Dosios bestätigt, aber dem Ausspruch desselben folgte auch die königliche Gnade auf dem Fuße. Diese hat die Todesstrafe in lebenslängliches Gefängniß verwandelt. Möge beides einen heilsamen Einfluß auf unsere politischen Dilettanten haben, die nicht aufhören, die Leidenschaften unserer Exaltados zu schüren.

Ein größeres, ich kann füglich sagen scandalöses Aufsehen hat die Freisprechung der Unteroffiziere erregt, welche des beabsichtigten Königsmordes angeklagt waren. Der Zudrang des Volkes in dem Militär-Gerichtshof war durch drei Tage ein außerordentlicher. Der Staats-Anwalt entwickelte einen großen Eifer und eine scharfe Logik, aber der Bericht des Instruktionsrichters und die rhetorische Gewandtheit der Advokaten trugen den Sieg davon. Der lärmende Beifall des Pöbels war ihr Lohn.

---

## General Blenker und seine Kameraden.

Der augsburger „Allgemeinen Zeitung" entnehmen wir folgenden Brief ihres Correspondenten Hrn. v. Corvin-Wiersbitzky aus Washington vom 1. Dez. v. J.:

Bald nach meiner Ankunft hier hatte ich an General Blenker geschrieben, den ich aus frühern Zeiten (aus dem badischen Insurrectionskampfe) kannte. Am Sonntag Morgen brachte mir eine Ordonnanz folgenden Brief von ihm;

Camp Hunter's Chapel, 27. Okt. Mein lieber Hr. v. C.! Ihre freundlichen Zeilen, vom 25. d. Mts. datirt, habe ich leider erst gestern Abend mit der Feldpost erhalten. Es bedarf daher auch keiner Entschuldigung, daß ich erst diesen Augenblick darauf antworte, und dies kann nur für jetzt in wenigen Worten sein. Möge es mir und den Kameraden, die mit mir in der Armee dienen, vergönnt sein, Ihnen Beweise der Liebe und Aufmerksamkeit schenken zu können, um Sie ein bischen zu entschädigen für die Masse von Drangsalen und Quälereien, die Sie als Gesinnungsgenosse im alten Vaterlande auszuhalten hatten. Offiziere und Freiheitskämpfer halten treu zusammen, wo sie sich finden; vergessen Sie die Verdächtigungen der alten Welt, wo Sie so herzlich in der neuen Welt willkommen geheißen werden von Ihrem Blenker. Nachschrift. Wollen Sie mich gegen 12 Uhr in Ihrem Hotel erwarten, so werde ich bis dahin bei Ihnen sein. Das Weitere mündlich. B.

Um 12 Uhr kam Blenker mit mehreren Offizieren seines Stabes. Wir umarmten uns herzlich nach deutscher Sitte. Blenker hat gealtert. Er ist eine hübsche militärische Erscheinung, und sieht aus und benimmt sich, als sei er seit 20 Jahren Divisionsgeneral. Sein Gesicht ist wettergebräunt, sein Haar auf dem Vorderkopf etwas dünn, aber nicht ergraut. Er trägt nur einen großen, braunen, ziemlich wilden Schnurrbart. Seine Uniform steht ihm gut und sein Anstand ist sehr soldatisch oder vielmehr offiziermäßig, mit einem kleinen Anflug von Theatralischem, der ihm aber gut steht.

General Stahel, Commandeur einer Brigade der deutschen Division, ist ein noch junger Mann, an dessen Kopf und Gesichtsfarbe man sieht, daß er ein Slawe ist. Seit er aus Ungarn als Flüchtling herüberkam, hat er wunderliche Schicksale erlebt, wie sie das Flüchtlingsleben mit sich bringt. Er war in Newyork mit Blenker bekannt geworden und hatte auf dessen Farm gelebt. Als bei Ausbruch der jetzigen Revolution Blenker sein Regiment errichtere, war Stahel sein Oberstlieutenant, und er folgte seinem Obersten Schritt für Schritt in seiner Carriere.

Prinz F. Salm ist Oberst in Blenker's Generalstab. Er ist von mittlerer Größe, angenehmem Wesen und etwa 36 Jahre alt. Er ist sehr freundlich, gutmüthig und anspruchslos, und deshalb sehr beliebt. Spräche er etwas geläufiger englisch, so würde seine Stellung wohl schon eine höhere sein; allein diese Unkenntniß der englischen Sprache beschränkt ihn auf die deutsche Division.

Oberstlieutenant v. Radowitz, als solcher jetzt in den Stab des Generals M'Clellan versetzt, ist der Sohn des ehemaligen preußischen Ministers und ein noch junger, sehr eleganter und liebenswürdiger Offizier, der bei den Damen und seinen Kameraden sehr beliebt ist. — — Außerdem war noch ein Hauptmann, ehemaliger preußischer Gardeoffizier, bei Blenker, und ein natürlicher Sohn des Königs von Schweden, der früher in Algier diente und nun den Krieg hier in Blenker's Stab mitmacht.

Willard's Hotel wimmelte von Offizieren aller Waffengattungen. Einem Europäer, der an europäische Offiziere gewöhnt ist, wird es schwer, sich mit der Haltung und der ganzen äußern Erscheinung der amerikanischen Offiziere zu versöhnen. Am ersten Tage hielt ich manchen hohen Stabsoffizier für einen Trainsoldaten oder Eisenbahnwärter. Ihre Art, sich zu kleiden, ist oft zu wunderlich. Da sieht man Generale im Uniformrock, mit einer Civilmütze und großen bunten Vatermördern, mit unten zerfetzten Hosen und schmuzigen Bauernschuhen oder Stiefeln. Die Haare hängen ihnen oft wild um den Kopf herum und die Manieren mancher stehen mit solchem äußern Ansehen im Einklange. Selbst Offiziere der regulären Armee sieht man oft mit einem Heckerhut in Uniform. Alle Offiziere sollen, wenn sie in voller Uniform sind, goldene, mehr oder minder reiche Epauletten tragen da dieselben aber gegen 40 Doll. kosten, so besitzen viele gar keine, und selbst bei Paraden erscheinen die Offiziere in Mützen und blos mit Epaulettenhaltern, an denen man jedoch sowohl die Truppenart als den Rang erkennt. Die Truppenarten sind durch verschiedene Farben dieser Streifen unterschieden, nämlich gelb, roth, dunkelblau, hellblau,

Der Erzbischof von Athen und Präsident der h. Synode hat im Alter von 103 Jahren das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt und wurde heute mit großem Pomp zur Erde bestattet. Der König begab sich kurz vor dem Leichenbegängniß in das Haus des Verblichenen und erwies ihm die letzte Ehre des gebräuchlichen Kusses. Tausende folgten diesem erhabenen Beispiel!

## Osmanisches Reich.

**Stambul**, 11. Jan. [Eine offizielle Ermahnung des amtlichen Blattes.] Ihre Leser werden es vielleicht unterhaltend finden, wenn wir erzählen, daß die Pforte ihrem mit 8000 Piaster monatlich bezahlten Staatsorgane, nämlich dem „Journal de Constantinople", eine amtliche Ermahnung zugehen ließ. Dieser drollige Zufall ist als ein glänzender Sieg der russischen Diplomatie zu betrachten, der es gelang, nach einem beinahe vier Wochen langen Kampfe dies durchzusetzen. Sie mag nun auf ihren Lorbern ausruhen. Der Hergang der Sache ist folgender: Viele arme Bulgaren, die von den Russen nach Bessarabien gelockt wurden, sind theils entflohen, nachdem sie ihr Hab und Gut in russischen Händen zurückließen, theils um Mitleid und Verzeihung bei der Pforte bittend, auf dem Punkte, durch Vermittelung der ottomannischen Regierung in ihr altes Vaterland zurückzuziehen. Diese Angelegenheit wird nun schon ziemlich lange sowohl vom „Journal de Constantinople", als auch dem „Courrier d'Orient" besprochen, wobei mehrere Correspondenzen aus Tultscha angeführt wurden, welche die Pforte auf die Lage der armen bulgarischen Auswanderer aufmerksam machten. Fürst Labanoff hat diese Schreiben als beleidigend für die Person des russischen Kaisers gefunden und strenge Genugthuung gefordert. Dieses gab Ursache zu einem langen Notenwechsel, und nur dem Jus fortioris kann es Rußland verdanken, daß die Pforte ihr eigenes Blatt amtlich zu ermahnen gezwungen war. (Wdr.)

## Amerika.

**Mexiko**. [Expedition. — General Prim.] Das Geschwader des Vice-Admirals Jurien de la Gravière besteht aus einem Linienschiff und 14 Fregatten, Corvetten, Aviso's und Transportschiffen, sämmtlich Dampfschiffe. Dazu kommen noch drei Dampfkanonenboote, die zur Lokalstation der Antillen und des mexikanischen Golfes gehören. Das Geschwader bildet einen Effektivbestand von 6000 Pferdekraft, 330 Kanonen, 5000 Matrosen und 3000 Mann Landungstruppen, bestehend aus Marine-Infanterie, Zuaven, Artillerie 2c. Nach aller Voraussicht werden die Alliirten das bereits von den Spaniern besetzte Vera-Cruz zur Operationsbasis nehmen. Von hier aus wird man auf der Straße gegen Mexiko vorrücken, die Städte Tampico, Tuspan, Campeche und Carmen besetzen. Man glaubt aber, daß man erst in den von den Truppen des Präsidenten Juarez behaupteten Engpässen auf ernstlichen Widerstand stoßen wird. Während auf diese Weise im Innern operirt wird, werden sich die verbündeten Geschwader der Häfen von Tehuantepec, Acapulco und San Blas bemächtigen, um sämmtliche Zölle von Mexiko mit Beschlag zu belegen. Nach Briefen, welche die „Patrie" aus Madrid erhält, hat die Regierung beschlossen, daß General Prim nach der mexikanischen Expedition nicht nach Europa zurückkehren soll. Er soll als General-Capitän an Marschall Serrano's Stelle, der seine Versetzung verlangt hat, in der Havannah bleiben.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 22. Januar. [Tagesbericht.]

= [Ueber das bevorstehende 300jährige Jubelfest des Elisabet-Gymnasiums] gehen uns folgende Mittheilungen zu: Rector und Lehrer-Collegium laden zu demselben ein durch eine Sammelschrift von circa 15 Bogen, zu welcher alle Lehrer Beiträge geliefert haben. Die Versendung dieses Programms wird vom Magistrat ausgehen. Dinstag, den 28. Januar, Nachmittags 3 Uhr, wird das Curatorium und das Lehrer-Collegium im Amtszimmer des Rectors versammelt sein, um Diejenigen zu empfangen, welche etwa Glückwünsche darbringen wollen. Um 5 Uhr finden im Prüfungssaale zur Vorfeier musikalische und deklamatorische Vorträge von Schülern aus allen Klassen statt. Um 7 Uhr werden die ehemaligen Schüler gemeinschaftlich gratuliren und vom Rector und Lehrer-Collegium im Prüfungssaale empfangen werden. Mittwoch, den 29. Jan., versammeln sich Lehrer und Schüler, so wie Diejenigen, welche sich an der Feier betheiligen wollen, vor 9 Uhr Vorm. im Gymnasium. Von $8\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr werden die Glocken der Elisabetkirche geläutet werden. Mit dem Aufhören des Geläutes setzt sich der Zug aus dem Gymnasium in die Kirche in Bewegung, wo ein feierlicher Gottesdienst stattfindet. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr beginnt die Schulfeier im Prüfungssaale mit Choralgesang. Dann folgt der 150. Psalm von Berner, gesungen vom Schulchor, die Rede des Rectors und zum Schluß wiederum Choralgesang. Das Gymnasinm und namentlich der Prüfungssaal wird festlich ausgeschmückt sein, zu welchem Zwecke auch die Bilder ehemaliger Rectoren und Lehrer, nebst den beiden schönen Marmorbüsten, F. A. Wolf und Fülleborn, welche das Gymnasium besitzt, verwendet werden. Für die älteren Schüler wird die sehr sauber von Herrn Maler K. Bräuer d. Aelt. ausgeführte Zeichnung des alten Gymnasialgebäudes ein besonderes Interesse haben. — Für den Abend haben die ehemaligen Schüler ein gemeinschaftliches Essen veranstaltet.

=bb= Unser berühmter schlesischer Volksdichter C. v. Holtei, der bekanntlich zu Gratz in Steiermark lebt, vollendet am 24. Januar d. J. sein 65. Lebensjahr. Breslau blieb nicht zurück, dem wackeren Sänger zu gratuliren und zwar durch Uebersendung eines schweren, silbernen, innen vergoldeten Humpens, von Herrn Goldarbeiter Gumpert einfach und geschmackvoll gearbeitet. Der Humpen ist 7 Zoll hoch. Die Gravirung hat unser akademischer Künstler, Graveur Hintze meisterhaft ausgeführt. Auf der einen Seite ein im schönen Relief herausgearbeiteter Lorberkranz mit der Inschrift: „Unserem Holtei zum 65. Geburtstage, d. 24. Januar 1862." Auf der anderen Seite die Unterschrift „die Breslauer Freunde", darunter die Theilnehmer in zwei Reihen in alphabetischer Ordnung.

** [Der Breslauer Orchester-Verein] giebt nächsten Montag, als an Mozart's Geburtstag, sein erstes Konzert, und wir dürfen wohl hoffen, daß man von diesem Tage an eine neue und folgenreiche Entwickelung unseres musikalischen Lebens datiren werde. Das musikliebende Breslau verdient es, ein Institut zu besitzen, das sich, wie dieser neue Verein, die hohe Aufgabe stellt, die großen Schöpfungen der Instrumentalmusik mit solchem Glanze zur Aufführung zu bringen, wie dies der Würde jener unsterblichen Werke angemessen ist. Dieser Grundgedanken des ganzen Unternehmens hat gewiß auf allgemeine Zustimmung zu rechnen, und die große Theilnahme, welche sich sowohl für die Aktienzeichnung, als für das Abonnement kundgiebt, spricht zur Genüge dafür, daß das Unternehmen einem wirklichen Bedürfniß entgegenkommt. Das Gedeihen des Vereins wird allerdings von dem Geiste abhängen, in welchem die Leitung desselben geführt werden wird. Aber dafür dünken uns die Namen der in dem Comite sitzenden Männer, so wie die anerkannte Fähigkeit und Kunstbegeisterung des Dirigenten, Herrn Dr. Damrosch, hinlängliche Bürgschaft zu geben. Ein Orchester von siebenzig Mitgliedern (15 erste Geigen, 14 zweite, 6 Bässe, 9 Celli 2c.), geleitet von einem sachkundigen, eifervollen Dirigenten und einer Anzahl kunstsinniger Männer, ein solches Institut, sollten wir meinen, sei ganz dazu angethan, eine Zierde der Stadt zu werden, in welcher die musikalischen Interessen so allgemeine Sympathien finden.

Nächst der angeführten Hauptaufgabe will der Verein aber auch noch bestrebt sein, uns in seinen Konzerten die renommirtesten Künstler und Künstlerinnen von auswärts vorzuführen, und dies Alles bei einem Abonnementspreis von 10 Sgr. für den numerirten Sitzplatz! Es ist ersichtlich, daß bei einem so niedrigen Preise die großen Kosten des Unternehmens nur durch eine massenhafte Betheiligung von Seiten des Publikums zu decken sind, und auf eine derartige Betheiligung hinzuwirken, wollen wir hiermit alle Musikfreunde dringend ersuchen. Tragen wir Jeder das Unserige dazu bei, ein Unternehmen zu fördern, dessen Gelingen man als eine Ehrensache für unsere Stadt ansehen sollte.

=X= Herr B. Bilse aus Liegnitz wird seine unterbrochenen Abonnements-Concerte vom 30. Januar an im Meyerschen Lokale fortsetzen. Daselbst finden morgen Concert-Vorträge der Kürassier-Kapelle unter Rosner's Leitung statt, wobei sich auch die Emil Guttmannsche Damen-Gesellschaft mit einigen Gesangs-Piecen betheiligen wird. Es sind einige Stimmen darunter, wie man sie nur von besseren Sängerinnen zu hören gewohnt ist, und der Dirigent, Herr Guttmann, hat einen ganz kräftigen Ton. Wer also nicht zu Seiffert geht, kann die Damen-Kapelle morgen und Freitag im Meyerschen Saale singen hören.

=bb= Die Betheiligung der früheren „Elisabetaner" bei dem Jubel-Album ist bis jetzt noch nicht die erwartete. Es ist wohl zu wünschen, daß diese eine regere würde in Rücksicht der Bedeutung der Jubelfeier. Die Unterschriften können bei dem Comite-Mitgliede, Photograph Weigelt, Schweidnitzerstraße Nr. 52, erfolgen.

△ In den nächsten Tagen finden mehrere Bälle von Avancirten hiesiger Truppentheile statt. Den nächsten und zwar diesen Freitag arrangiren die Avancirten der Garde, während von Seiten der Avancirten des schl. Trainbataillons ein Ball am 1. Februar im früheren Humanitätslokale gegeben wird. Der Landwehrball findet am 7. Februar bei Liebich statt. — Das 1. Bat. des 3. niederschlesischen Infanterie-Reg. Nr. 50 machte gestern Vormittag einen Uebungsmarsch, von dem es um die Mittagsstunde zurückkehrte. Es rückte in zwei Abtheilungen von hier aus und wandte sich die eine die strehlener Chaussee entlang, während die andere auf der schweidnitzer Chaussee marschirte. In der Gegend von Klettendorf fand das Rendezvous statt, wo sich beide Abtheilungen vereinigten und dann vereint den Rückweg antraten. Mit klingendem Spiel rückte das Bataillon dann wieder hier ein. Das Füs.-Bataillon desselben Regiments wird in den nächsten Tagen ebenfalls einen Uebungsmarsch abhalten. Von Seiten des ?. Garde-Gren.-Reg. Königin Elisabet fand er bekanntlich schon vor einigen Tagen statt.

=X.= Fast auf jeder Straße begegnet der aufmerksame Beobachter mit jedem Tage neuen Lokalen, die jedes Feld der materiellen Praxis bebauen, wozu ihnen der kalte, strenge Winter zuvorkommend die Hand bietet. Die Selterhallen haben sich jetzt bis in die Offizinen zurückgezogen und die kohlensauren Jungfrauen sind auf Pension gesetzt, sie, die so viele Durstige mit dem moussirenden Naß gestärkt und mit freundlichem Auge gelächelt haben. Der Winter aber verlangt compactere Substanzen zur Nahrung und Erwärmung, er nimmt die Alkoholgeister in seine Dienste, die manchmal zu neckischen Kobolden werden und gar lustige Tänze aufführen. Glühweinhallen mehren sich wie die Pilze und die Concurrenz streitet um die Palme des Sieges. Nummer 12 und 13 sind von Durstigen belagert, und senden auch nach auswärts ihre Fabrikate, die in ihrem Preise dem Gambrinustranke gleich stehen und mit dem Grog erfolgreich concurriren. Dessenungeachtet erleidet die Biercomsumtion keinen Eintrag und es wäre eine interessante statistische Aufgabe, die Zahl der vertilgten Kufen in den renommirten Lokalen in einem Tage zu registriren. Friebe bleibt immer noch der gesuchte „Hofbräu", dem jeder Trinker den Tribut zollt; neben ihm gilt jetzt als gesuchter Ausschank-Ort die Gorkauer Gambrinushalle, deren Gerstensaft an Beliebtheit gewinnt und wo am Abend bis zum Schluß, merkursschnelle Kellner den durchsichtigen Trank den Durstigen kredenzen. Das stattliche Embonpoint mancher Zinsengenießer dürfte wohl in dem gedeihlichen feuchten Nahrungsstoffe seine erklärende Ursache finden, dessen Consum diese Sphäre der genießenden Gesellschaft zu den besten Kunden zählt.

=bb= Heut Mittag wird von Seiten der königl. 3. Polizei-Inspection die von der sogenannten Holzhäusel-Brücke bis Treschen auf der Oder ausgesteckte Pferde-Schlittenbahn untersucht und sodann dem Publikum zur Benutzung übergeben.

= Bei der Schlesischen Prov. Land-Feuer-Societät sind in Folge der im zweiten Semester 1861 vorgekommenen 142 Brände als Schäden zu vergüten: 66,495 Thlr.; hierzu treten noch die anderweitigen Ausgaben, so daß 2 Beitrags-Simpla zur Deckung der Kosten nothwendig geworden sind. Es hat also jeder Associat auf jedes Hundert der Versicherungssumme zu zahlen: I. Klasse: 1 Sgr. 4 Pf., II. Klasse: 2 Sgr. 8 Pf., III. Klasse: 5 Sgr. 4 Pf., IV. Kl. 8 Sgr.; welche Beiträge bis spätestens 15. März eingezahlt sein müssen.

# Vorgestern besuchten ein paar junge Mädchen von hier das Theater und traten dann gemeinschaftlich den Rückweg zusammen an. Das eine der Mädchen wohnte auf dem Laurentiusplatz, bis wohin sie die Freundin begleitete. Auf dem Nachhausewege trat nun Letzterer auf der Katharinenstraße ein unbekannter Mensch entgegen, welcher ihr das Tuch vom Halse fortreißen wollte, um es sich zuzueignen. Dies wäre ihm auch jedenfalls gelungen, wenn nicht der Hilferuf des Mädchens eine Soldatenpatrouille, die gerade vorbeipassirte, herbeigelockt und die Aermste von dem zudringlichen Diebe befreit hätte. Derselbe wurde alsbald verhaftet. — Vor einigen Tagen machten zwei Gendarmen der 3. Inspection eine Frühpatrouille auf der hundsfelder Chaussee. Es begegnete ihnen nun ein Mann, welcher einen schweren Sack auf dem Rücken trug und der ihnen um so verdächtiger vorkam, als der eine Gendarm in ihm einen Menschen wiedererkannte, welchen er kürzlich wegen Diebstahl verhaftet hatte. In der That enthielt die Bürde zertrümmerte eiserne Ketten, welche von Düngerwagen, die auf den Feldern unbeaufsichtigt gestanden, entwendet waren. Der Mensch gab als Motiv des Diebstahls an, daß er wieder in das Gefängniß wolle, wo es ihm recht wohl ergangen sei.

=a= Die Breslauer Zeitung hat das Verdienst, hierselbst zuerst darauf aufmerksam gemacht zu haben, wie wichtig es sei, von den meteorologischen Erscheinungen an den verschiedensten Punkten Europa's so rasch als möglich Kunde zu haben. Wir theilen demgemäß nachstehende telegraphische Nachrichten mit, welche die berliner „Allgem. Preuß. Zeitung" wahrscheinlich auf Grund von Berichten der dortigen Sternwarte publizirt, und werden von jetzt ab diese Berichte fortsetzen.

## Telegramme.

### Meteorologische Beobachtungen.

758 Millimeter. 28 Zoll pariser Maß. 5 Grad Celsius = 4 Grad Reaumur.

Die Stärke des Windes ist durch Zahlen von 0 bis 4 bezeichnet, so daß 0 gänzliche Windstille, 4 aber Sturm bedeutet.

| Stationen. | Barometer bei 0° C. Millimet. | Luft-Temperatur. Grad C. | Wind. | Allgemeiner Witterungs-Zustand. |
|---|---|---|---|---|
| Am 19. Januar, 8 Uhr Morgens. | | | | |
| Wien | 755,9 | —9,5 | Windstill. | Schnee. |
| Paris | 761,1 | —8,9 | O. 1. | Heiter. |
| Greenwich | — | — | — | — |
| Petersburg | 773,1 | —23,0 | NO. 1. | Bewölkt. |
| Moskau | — | — | — | — |
| Madrid | 754,5 | —2,2 | W. 1. | Heiter. |
| Am 20. Januar, 2 Uhr Nachmittags. | | | | |
| Berlin | 756,01 | —6,8 | O. 2. | Schnee. |
| Königsberg | 765,4 | —13,9 | O. 1. | Bedeckt. |
| Breslau | 750,3 | —5,9 | SO. 2. | Bedeckt. |
| Köln | 752,8 | —5,4 | O. 1. | Wolkig. |
| Frankfurt a. M. | 748,7 | —7,0 | O. 1. | Trübe. |
| Am 20. Januar, 8 Uhr Abends. | | | | |
| Berlin | 756,03 | —6,2 | O. 2. | Leicht bedeckt. |
| Königsberg | 764,7 | —13,4 | SO. 1. | Bedeckt. |
| Breslau | 751,1 | —6,0 | SO. 2. | Bedeckt. |
| Köln | 752,9 | —5,4 | O. 1. | Heiter. |
| Frankfurt a. M. | 749,7 | —10,0 | — | Trübe. |
| Am 21. Januar, 8 Uhr Morgens. | | | | |
| Berlin | 756,5 | —7,2 | OSO. 1. | Leicht bedeckt. |
| Königsberg | 765,5 | —5,3 | SO. 1. | Bedeckt. |
| Breslau | 750,7 | —10,0 | SO. 1. | Heiter. |
| Köln | 750,9 | —7,2 | O. 2. | Trübe. |
| Frankfurt a. M. | 748,1 | —10,0 | — | Trübe. |

**Hirschberg**, 21. Jan. Der Gewerbe-Verein hielt am 6. d. Mts. und gestern seine ersten Jahressitzungen mit freudigem Hinblick auf Vergangenheit und Zukunft, und verhandelte unter Anderm Folgendes. Zie Zahl seiner Mitglieder in Folge des Abgangs und Zutritts einiger beträgt beim Jahresanfange 89. Die von demselben gepflegte Gewerbe-Fortbildungs-Schule, welche an jedem Werkeltage Abends 8 bis Morg. 10 Uhr, an jedem Sonntage Nachm. 1 bis 3 Uhr segenreiche Unterweisung genießt, zählt jetzt 164 Lehrlinge. Der Chemiker Dubois hielt einen Vortrag über Beschaffenheit und Anwendung des Braunsteins; der Prorector Ender mit den anschaulich belehrenden Kunstzeichnungen über Spektral-Analyse; woran der Sup. Nagel Belehrungen knüpfte über die noch immer in Dunkel gehüllten Geheimnisse des Lichts mit Hinweise auf die Emanations- und Vibrations-Hypothese. — Ein paarmal hintereinander haben die Hirschberger gleichzeitig an Theater-Vorstellungen sich ergötzt, im Stadt-Theater und im „dramatischen Verein", an beiden Orten vor vollen Häusern. — Die Wohlthätigkeit der Einwohnerschaft hat sich neuerdings in glänzendem Lichte offenbart. Zur Unterstützung der Dürftigen mit Brennholze hat Einer 10, ein Anderer 20, ein Dritter 25 Thlr. u. s. w. beigetragen. — Vollendet ist jetzt der auf Kosten der Stadt unternommene Umbau eines Theils unserer eingegangenen, stattlichen Zucker-Siederei in ein militärisches Logishaus. Eine Anzahl von den bei uns in Garnison stehenden Soldaten wird dasselbe bald beziehen. — Als Rathsherren sind wieder gewählt die seit lange schon bewährt erfundenen Banquier Schlesinger und die Kaufleute Vogt und Scheller; ihnen beigefügt hat man noch den bisherigen Abgeordneten Kießling, Vorsteher des landwirthschaftlichen Vereins. — Zu den bereits erwähnten Hörner-Schlitten-Rutschpartien unserer Berge gehört auch die kürzere, aber durch ihre entzückende Aussicht ganz ausgezeichnete Fahrt von dem alten, biedern auf den Bibersteinen hausenden Ulbrich, bei dessen Küche, Keller und Flügel man sichs sehr wohl sein lassen kann, bis herunter in die Mitte des langgestreckten Kaiserswaldau, gegenüber dem Kynast. C. a. w. P.

---

Der Streifen ist etwa zwei Finger breit, entweder von Tuch oder Sammet. Die Einfassung ist ein schmaler Goldrand. Der Oberlieutenant hat einen länglichen, viereckigen, goldenen Punkt an jedem Ende, der Capitän zwei. Der Major hat an diesen Stellen ein goldenes Blatt, der Oberstlieutenant ein silbernes und der Oberst einen silbernen Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Der General trägt einen silbernen Stern auf der Mitte des Streifens und der Generalmajor zwei silberne Sterne. Einen Generallieutenant giebt es seit General Scott's Verabschiedung nicht. Der höchste commandirende General ist der Präsident; doch hat ihn wohl noch niemand in Uniform gesehen. Die Unionsuniform besteht in einem blauen Ueberrock mit goldenen, mit einem Adler versehenen Knöpfen, blauen Hosen mit schmalen goldenen Streifen und einem schwarzen Heckerhut, an einer Seite aufgeschlagen und mit schwarzer Straußfeder verziert.

Die Regimentsärzte haben Majorsrang und Abzeichen; doch steht mit silbernen Buchstaben auf den Streifen M. S. (Medical Staff). Die Quartiermeister sind entweder Majore, Hauptleute oder Lieutenants, und auf ihrem Epaulettenhalter steht Q. S. (Quartermaster's Staff). Die Cavallerie sieht sehr ruppig und nichts weniger als reinlich und nett aus. Vom Schwärzen des Leders und Riemenzeugs und überhaupt von Nettigkeit und Sauberkeit ist bei ihr nicht die Rede. Durchgängig werden in der Armee blaue helle Mäntel getragen.

Friedrich Kapp hatte mir einen Brief an Hrn. Federeck Law Olmstedt, seinen Freund, mitgegeben, und ich machte in diesem Herrn eine sehr angenehme und werthvolle Bekanntschaft. Hr. Olmstedt ist wahrscheinlich deutschen Ursprungs, spricht aber nicht deutsch. Er hat mehrere Werke, besonders über die südlichen Staaten, geschrieben, und sein letztes Buch führt den Titel: „Journeys and Explorations in the Cotton Kingdom" („Reisen und Forschungen im Baumwollkönigreich. Beobachtungen eines Reisenden über Baumwolle und Sklaverei in den amerikanischen Sklavenstaaten").

Hr. Olmstedt ist der Schöpfer des Centralparks in Newyork. Beim Bau desselben brach er ein Bein und hinkt noch. Jetzt ist er in Washington Minister des Medizinalwesens, wie man bei uns sagen würde, oder Secretär der Sanitätscommission, wie es hier heißt. Er ist einer der liebenswürdigsten und bestunterrichteten Amerikaner, die ich bis jetzt kennen lernte. Er macht nicht viel Worte, aber ist stets bereit, eine Freundlichkeit zu erweisen, und wenn er noch so viel zu thun hätte. Ich wünschte wohl, daß sein neuestes Buch ins Deutsche übersetzt würde; es ist besonders im gegenwärtigen Augenblick von dem höchsten Interesse.

Er führte mich sogleich bei der Gräfin Pourtales ein, deren Mann hier bei der Küstenvermessung angestellt ist. Die Gräfin hat sich mit großem Eifer der Sache der Union angeschlossen und versucht in der Weise der Miß Nightingale zu wirken. Sie ist eine besondere Freundin des Generals Blenker, und in ihrem Hause versammeln sich oft die von seiner Division in die Stadt kommenden Offiziere. Sie ist selbst häufig im Lager, von wo aus mit andern Damen Excursionen zu Pferde gemacht werden. Jeder herüberkommende deutsche Offizier findet im Hause des Grafen Pourtales eine herzliche Aufnahme, was in dem fremden Lande von großem Werth ist.

---

[Imperialistisches Vergnügen.] Man beschäftigt sich am französischen Kaiserhofe jetzt vorzugsweise mit der nordischen Kunst des Schlittschuhlaufens; fast jeden Tag macht die Kaiserin Eugenie Schlittschuh-Partien auf den Wasserstücken des boulogner Parks. Die Kaiserin sieht sehr anmuthig auf dem Eise aus; denn sie ist Meisterin in der Kunst und viele Damen des Hofes eifern ihr mit Glück nach; Russinnen, Schwedinnen und andere nordische Schönheiten sind stets in Menge versammelt. Auch Louis Napoleon nimmt Theil an diesen Vergnügungen und zeigt sich ziemlich gewandt dabei. Es scheint, als ob die ganze Hofgesellschaft eine bestimmte Tracht zum Schlittschuhlaufen anlege. Die Damen tragen sehr kurze Röckchen und dazu Stiefel, welche bis über die Wade reichen, während die Herren in kurzen Beinkleidern mit breitgestreiften Strumpf-Gamaschen erscheinen. Der eigentliche Pariser läuft niemals Schlittschuh, auch die Knaben nicht, aber kommt und gafft und schwatzt und spottet, das behagt ihm besser. Obgleich nun das Schlittschuhlaufen der Damen geradezu Mode ist, so findet sich doch noch immer eine lebhafte Opposition dagegen, und in voriger Woche noch zerschlug sich eine Partie, weil der Cavalier erfuhr, daß „sa future" im boulogner Holz Schlittschuh gelaufen, er aber das für absolut „unschicklich" erklärte. Der Schlittschuh ist zu einem Abzeichen der Damen von der kaiserlichen Gesellschaft geworden.

Z. **Aus Oberschlesien**, 21. Jan. Das Hospital der barmherzigen Brüder zu Pilchowitz veröffentlicht das tabellarische Verzeichniß der Kranken, welche in demselben im Jahre 1861 ohne Unterschied der Religion unentgeltlich aufgenommen und ärztlich behandelt worden sind, nebst Angabe der Krankheitsformen und des Kurerfolges. Ohne uns in eine specielle Aufzählung der mannigfachsten Krankheitsformen, wie sie uns der Jahresbericht bietet, hier einzulassen, heben wir hervor, daß die Zahl der verpflegten Kranken 1163, die der Gestorbenen 39 betragen hat. Der Religion nach gab es Katholische 1074, Evangelische 51, Israeliten 2, wobei die aus dem Jahre 1860 übernommenen 36 Kranken nicht mitgerechnet sind. Eines sehr zahlreichen Zuspruches hatte sich das Kloster außerdem seitens Jener zu erfreuen, welche dasselbe behufs Zahnoperationen, chirurgischer Verbände und ärztlicher Behandlung frequentirten; das Verzeichniß giebt deren Zahl auf 4135 an, so zwar, daß die Gesammtsumme der Kranken 5298 ergiebt. Wahrlich, solche Zahlen sind ein redendes Zeugniß, wie diese an 50 Jahre bestehende Krankenheil-Anstalt auch im vergangenen Jahre, reiche Gelegenheit gefunden hat, ihren altbewährten Ruf treu zu wahren. — Das Personale anlangend, so ist der königl. Sanitätsrath Dr. Roger zu Rauden Oberarzt des Hospitals, Fr. Clemens Gißmann, Institutsarzt, Fr. Ceslaus Sahowski, Prior, Fr. Paulus Zabrzesky, Apotheker, außerdem giebt es 5 Ordensbrüder und 1 Candidaten. Seelsorger ist Hr. Florian Mierzwa.

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

**Posen**, 21. Jan. Das Provinzial-Sängerfest des Großherzogthums Posen, das nach dem Beschluß in der zu Fraustadt abgehaltenen Generalversammlung für dieses Jahr in Schneidemühl abgehalten werden sollte, ist nach der neuesten Bestimmung des in Posen seinen Sitz habenden Directoriums und wie verlautet, auf den Wunsch des Hrn. Oberpräsidenten nach Posen verlegt, und wird in den ersten Tagen des August hier stattfinden. — Wie verlautet, soll neben der bestehenden „Posener", auch der in einigen Wochen erscheinenden „Ost-Deutschen Zeitung" noch eine dritte „conservative" ins Leben treten. — Hr. v. Niegolewski hat die gestern auf ihn gefallene Wahl zum Deputirten, trotzdem die Benachrichtigung diesmal wieder „deutsch" und nicht „polnisch" war, angenommen. Wie verlautet ist man über das Verhalten selbst in polnischen Kreisen unwillig. — Obgleich in hiesiger Stadt die kirchlichen Demonstrationen sich vermindert, so ist doch in den kleinern Städten diese Sucht größer, und besonders findet dies im Kreise Wrongrowiec sowie in Czin statt, wo die Partei es so weit treibt, die Absingung des polnischen Nationalliedes auf öffentlichen Plätzen stattfinden zu lassen. Die in diesen Orten nicht sehr zahlreiche Polizei läßt dies geschehen, um keinen Anlaß zu größern Excessen zu geben.

## Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**(W. T. B.) Berlin, 22. Jan. In der Fraktionsversammlung der deutschen Fortschrittspartei wurde nach längerer Debatte beschlossen, von dem Antrage auf eine Adresse Abstand zu nehmen.**

**(W. T. B.) Berlin, 22. Jan. Abgeordnetenhaus. Die Minister Bernuth und Schwerin überreichen verschiedene Gesetzentwürfe; der Finanzminister sagt bei Ueberreichung des Budgets und eines Gesetzentwurfs, betreffend die Befugnisse der Ober-Rechnungskammer, man solle daraus den Beweis entnehmen, daß es der Regierung Ernst mit dem Ausbau der Verfassung sei.**

**(W. T. B.) Paris, 22. Jan. Der „Moniteur" enthält einen Bericht des Finanzministers Fould über die finanzielle Situation des Gesammtbudgets. Die gewöhnlichen Ausgaben für 1863 erheischen eine Vermehrung von 70 Millionen Fr. gegen das Jahr 1862. Der Effectivbestand der Armee, welcher im Jahre 1861 467,000 Mann betrug, wird auf 400,000 Mann reduzirt werden, und ist gegenwärtig schon auf 446,000 festgestellt. Das Marinebudget wird 168 Millionen Fr. erfordern. Die Einnahmen werden sich um 50 Millionen Fr. vermehren durch Steuern auf Pferde und Luxuswagen, Facturen und Erhöhung des Eintragungsstempels, dagegen wird eine Herabsetzung von 1 pCt. bei Werthsendungen durch die Post stattfinden. Fould sagt, es seien gegenwärtig 1008 Millionen ungedeckt, man müsse also den Frieden benutzen, um zur Verminderung dieses Defizits zu gelangen, ohne zu Anleihen seine Zuflucht zu nehmen. Er constatirt, wie wünschenswerth eine Unificirung der Schulden sei, indem man den 4½ pCt. Forderungen dieselbe Summe durch Bezahlung in 3proc. Renten gewährte, die Differenz bliebe aber noch zu bestimmen und die Conversion würde facultativ sein. Fould geht nun auf das außerordentliche Budget über. An extraordinären Fonds wären 67½ Million disponibel, aber unzureichend für die Eisenbahnbauten und andere Unternehmungen von öffentlichem Interesse. Fould werde von den Deputirten eine vorübergehende Erhöhung der Salzsteuer um 10 Centimes für das Kilogramm verlangen, was 33 Millionen abwerfen würde, und eben so eine vorübergehende Zuckersteuer von 42 Fr., was ungefähr 49 Millionen für das außerordentliche Budget ergeben würde. Das Budget von 1863 würde sich durch diese überschüssige Einnahme saldiren.**

**(W. T. B.) London, 22. Jan. Die „Times", die spanische Occupation in Mexiko besprechend, meint, Frankreich würde bald die Initiative derselben ergreifen. Selbst wenn Frankreich mehrjährig die Stadt Mexiko besetzte, würde sich in England keine Unzufriedenheit zeigen.**

**(W. T. B.) Petersburg, 22. Jan. Ein kaiserl. Ukas verfügt, um den gewachsenen Staatsbedürfnissen zu genügen, Erhöhung der Kopfsteuer, der Stempeltaxe und des Einfuhrzolls, des Letzteren um 5 Prozent von europäischen und asiatischen Erzeugnissen, so wie eine Taxe für rokommandirte Briefe.**

**Turin**, 20. Januar. Die amtliche Zeitung veröffentlicht den mit der Türkei abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag.

Der Central-Ausschuß von Genua publicirt den Brief, durch welchen Garibaldi den Vorsitz abgelehnt hat. Es heißt darin: Ich werde die Wahlen zu einer neuen Versammlung abwarten. Wenn der dann gewählte Ausschuß aus Personen besteht, welche mir für den Zweck, nachdem wir streben, geeigneter erscheinen, so werde ich die Präsidentschaft übernehmen, anders nicht.

**Madrid**, 20. Januar. Das Entlassungsgesuch des Marschalls Serrano ist abschlägig beschieden worden.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

D. **Oppeln**, 22. Jan. [Schwurgericht.] Heut endete die vom 13. bis 22. d. M. stattgehabte Sitzung des hiesigen Schwurgerichts. Es dürfte nicht gerade überflüssig erscheinen, über dieselbe einen kurzen Bericht zu geben, da von hier aus so Wenig in die Oeffentlichkeit hinaus dringt, daß es nicht befremdend sein darf, wenn man auswärts sehr oft einem unrichtigen Urtheil über hiesige Zustände begegnet. Vorausschicken dürfen wir das Bedauern darüber: daß der den Sitzungen des Schwurgerichts gewidmete Saal des Kreisgerichtsgebäudes eine so ungünstige Lage an der frequentesten Straße der Stadt hat, daß die Verhandlungen durch jeden vorüberrasselnden Wagen gestört werden, und seine Bauart in akustischer Hinsicht den sehr beklagenswerthen Fehler hat, daß der Schall der Worte mehrmals gebrochen und vom Zuhörerraum aus die Worte nur mit Anstrengung des Gehörs richtig vernommen werden können.

Anklagefälle waren: wegen Todtschlag und Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg 4, Brandstiftung 3, Meineid 2, Verbrechen gegen die Sittlichkeit 1, schweren Diebstahl im Rückfall ꝛc. 12, im Ganzen also 21 Sachen. Ob die Summe dieser Vorlagen auf ein Mehr oder Minder in Bezug auf Sittlichkeit des hiesigen Bezirks einen Schluß zuläßt, könnte nur durch eine statistische Vergleichung mit der Seelenzahl und den Fällen, welche in anderen Gegenden vorkommen, gefunden werden, und wir abstrahiren vorläufig davon. Als beachtenswerth heben wir nur heraus, daß sich unter den Fällen schwerer Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange wieder zwei befanden, welche von königl. Forsthilfsaufsehern veranlaßt worden. Von den Vertheidigern hörten wir bei dieser Gelegenheit, daß sich solche Fälle öfter ereignen und die charakteristische Behauptung: „daß bei diesem kleinen Krieg im Walde" die Bevölkerung Oberschlesiens von der Idee eingenommen sei, daß der liebe Gott Wald und Wild für alle Menschen erschaffen habe: folglich Gemeingut sei. Daß ferner in solchen Fällen es niemals an Zeugen fehle, welche wie aus den Wolken geschneit erscheinen, um ein „Eidchen" zu schwören, wenn man auch an dem Orte der That Niemanden gesehen habe. In wieweit solche Worte nur behufs der Vertheidigung geschaffen, oder ob sie wirklich in den sittlichen Zuständen Oberschlesiens ihre Begründung haben, darüber dürfen wir mit der Vertheidigung nicht rechten. Wären sie begründet, so wäre dies kein günstiges Zeugniß für die sonst so religiöse Bevölkerung und ihr Wohnen unter preußischem Scepter seit mehr als 120 Jahren.

Aus den Schwurgerichts-Verhandlungen selbst wollen wir nur vier der schwersten Fälle hervorheben.

1) Wider den Einliegersohn Gottlieb Drage aus Reinersdorf und Genossen, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg. Eines Tages im August v. J. beredeten sich vier Burschen des Dorfes, um Birnen aus dem Garten eines Stellenbesitzers zu stehlen. Dieser erhielt von dem Vorhaben Nachricht, überraschte die Diebe bei der That, zwei entsprangen, den einen hielt er fest, und der Angeklagte Drage riß aus dem nahen Zaun einen schweren Eichenpfahl, versetzte dem Gartenbesitzer, während sein Complice ihn festhielt, mit diesem Pfahl mehrere Hiebe, wovon der eine den Schädelknochen am Schlafbein einbrach, welche Verletzung den Tod des Damnificaten zur Folge hatte. Die Geschworenen sprachen das Schuldig unter Annahme mildernder Umstände aus und Drage ward vom Gerichtshofe zu 2 Jahren Zuchthaus, sein Genosse zu 6monatlicher Strafhaft verurtheilt.

2) Wider den Einlieger Anton Zalowy aus Lazisk, wegen Todtschlags. Eines Tages im Mai v. J. ging Zalowy mit fünf Genossen nach der Wohnung eines Kretschmers und Pechhüttenbesitzers, um ein Guthaben für Kienroden einzufordern. Der Debitor konnte ihm wegen Mangel an Baarem nur eine kleine Abschlagszahlung leisten; sie verwendeten davon 6 Sgr. zum Ankauf von Branntwein und 1½ Sgr. auf Schnupftabak (beiläufig zwei unentbehrliche Bedürfnisse der hiesigen Landleute); sie kehrten jetzt nach Hause zurück, bekamen unterweges Streit um den Tabak und balgten sich verschiedentlich. Da, als der Angeklagte Zalowy einen Genossen mit dem Stiel einer Hacke schlagen wollte, umfing ihn der später Getödtete und hielt ihn von der That ab. Hierüber scheint er beleidigt gewesen zu sein. Nachdem die Gesellschaft fast eine Meile vereint zurückgelegt, trennte sie ihr Weg. Da kam der Angeklagte mit dem Donatus noch einmal zusammen, er schimpfte ihn und nahm dann eine lange Zimmer-, sogen. Stichaxt von der Schulter, hieb damit seinen Kameraden so stark in die rechte Brust, daß Brustbein, Herz und Leber von diesem Hiebe durchschnitten wurden, und der Getroffene todt zusammensank. Da zog der Angeklagte noch mit zweimal angewandter Gewalt die Axt aus der Wunde und versetzte dem Sterbenden noch einen zweiten Hieb in die Schulter, er entsprang nun nach Aussage der Zeugen „wie ein Reh". Nach dem von den Geschworenen ausgesprochenen Schuldig verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

3) Wider den königl. Forsthilfsaufseher N. N. aus Krascheow, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, die den Tod eines Menschen zur Folge gehabt. Eines Tages im Mai v. J. gingen 4 Männer nach dem Forste, um Holz zu sammeln, jedoch wie die Zeugen sagten, ohne Aexte. Im Walde angekommen, überraschte sie der Angeklagte. Die Männer zerstreuten sich und ergriffen die Flucht. Der Angeklagte verfolgte den Einen und holte ihn bis auf 68 Schritte ein; da soll sich seine gespannte und gestochene Büchse im Laufen entladen haben, die Kugel traf das rechte Kniegelenk des Flüchtenden und zerschmetterte ihm Knochen und Kniescheibe; in Folge dieser Verwundung ist der Tod erfolgt. Die Geschworenen sprachen auf die Frage, „nach fahrlässiger Verwundung" unter Annahme mildernder Umstände, das Schuldig aus, und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3monatlicher Strafhaft.

4) Wider den königl. Forsthilfsaufseher X. X. aus Schoffczitz, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod eines Menschen herbeiführte. Eines Tages im vorigen Jahre ging der Angeklagte nach seinem Forstschutzreviere. Im Walde sah er einen Mann, welcher durch eine Wald-Enclave, der Bauernwald genannt, und welche vom königl. Forst umgeben ist, ging, und eine Flinte trug. Der Angeklagte erzählte, „er habe den Defraudant verfolgt, welcher die Grenze überschritten, habe ihn erreicht, zugerufen stoi (steh) und wirf Dein Gewehr fort; derselbe habe auch die Flinte weggeworfen, er dieselbe aufgenommen, sich umgehängt und nun ihn zur Försterei transportiren wollen. Da habe sich der Gefangene widersetzt, er habe ihn ergriffen, sie hätten mit einander gerungen und da ihn dabei der Gefangene am Halse gefaßt, habe er den Hirschfänger ergriffen und demselben die Wunden versetzt. Augenzeugen der That waren nicht vorhanden. Belastungszeugen waren sechs, welche nur, was ihnen der Verstorbene vor seinem Tode über den Vorfall gesagt, eidlich aussagten. Denatus hatte nach dem Sections-Befund neun Wunden an seinem Körper. Eine über den Kopf, eine Stichwunde am Arm und sieben an andern Theilen, wovon die eine unbedingt tödtliche sieben Zoll tief durch die rechte Brusthöhle bis in die Lunge gedrungen war. Die Gerichtsärzte hielten für höchst wahrscheinlich dargethan, daß die tödtliche Wunde von einem scharfen zweischneidigen Messer herrühre und nicht von dem Hirchfänger, welche beide dem Angeklagten gehörig und vorliegen.

Der Schulze des Dorfes und 5 vereidete Zeugen sagten nun aus, was der Beschädigte ihnen vor seinem Tode über den Vorfall gesagt, und zwar vor und nach Empfang der heiligen Sterbe-Sakramente und im Begriff vor den Richterstuhl des Ewigen und Allwissenden zu treten. Er habe gesagt: „Ich ging nach dem Walde (er hatte die Flinte seines Bruders geborgt) und befand mich im Bauernwald, als der Forstgehilfe mich ereilte. Ich warf auf seinen Anruf meine Flinte hinweg, er nahm sie auf, und führte mich hinweg. Er ging hinter mir und hieb mich mit dem Hirschfänger über den Kopf, so daß ich zur Erde sank. Als ich mich wieder aufgerafft, stieß er mich abermals zur Erde und packte mich, ich flehte um mein Leben und versprach mit zu gehen, wohin er nur wolle, da er mich nicht los ließ, rang ich mit ihm und wir fielen beide zur Erde, hier kniete er auf mir und stieß mir den Hirschfänger durch den Arm. Da nahm ich meine Kräfte zusammen und brachte den Förster unter mich, so daß wir Kopf an Kopf und Brust an Brust lagen, da zog er ein Messer aus dem Stiefel und stach nach mir, zuletzt in die Brust, welcher Stich mich der Besinnung beraubte. Der Beschädigte ist demnächst verstorben. Welche von beiden Aussagen die richtige, ist nur Gott bekannt.

Die gestellten Fragen an die Geschworenen

a) die Thatfrage, b) ob sich der Angeklagte im Fall der Nothwehr befunden, c) ob mildernde Umstände vorhanden,

bejahten dieselben alle drei.

Der Gerichtshof spricht in Folge dessen den Angeklagten von der Anklage frei.

In Folge dieser Verhandlungen drängt sich die Ueberzeugung auf, daß der „kleine Krieg im Walde" ein keinesweges unblutiger sei; es drängt sich aber auch die Frage auf: ob das Gesetz vom 31. Mai 1837 wegen Waffengebrauch der Forst- und Jagdbeamten in der That noch aufrecht zu erhalten sei und nicht vielmehr unsere gewöhnlichen Gesetze ausreichen, welche jedem Bürger erlauben, im Falle der Nothwehr sein Leben und Eigenthum gegen übermächtige Angriffe zu vertheidigen und der unberechtigten Gewalt wohlberechtigte Gewalt entgegen zu setzen? Es dürfte diese Frage nicht unberechtigt von einem der Herren Abgeordneten der jetzt tagenden hohen Kammer zur Erörterung vorgelegt werden.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Breslau**, 22. Jan. [Sitzung des schlesischen Schafzüchter-Vereins am 20. Jan. in der goldnen Gans.] Die Versammlung war trotz der ungünstigen Witterung ziemlich zahlreich besucht. Um 11½ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Graf Sauerma-Ruppersdorf, die Sitzung. Der Secretär des Vereins erstattete nach Verlesung des letzten Sitzungs-Protokolls Bericht über die im Interesse des Schafzüchter-Vereins in der Sitzung des Central-Vereins-Collegii, welcher er als Deputirter beigewohnt, stattgehabten Verhandlungen und las den vom Central-Vereins-Vorstande eingegangenen Bericht der Sitzung vom 9. Januar vor, insoweit solcher den Dr. Kühn'schen Antrag berührte. Derselbe lautet: „Der Centralverein wolle die Anstellung von Fütterungsversuchen zu dem Zwecke veranlassen, damit die der Wollproduction vortheilhafteste Menge und Zusammensetzung der Futtermittel erforscht, und die Ausnutzungsfähigkeit und Verwerthung der Futtermittel bei den verschiedenen Zuchtrichtungen des Edelschafes geprüft werde." Der Centralverein hat die große Wichtigkeit eines solchen für die ganze Landwirthschaft Preußens interessanten Versuches anerkannt und in pleno beschlossen, eine Ausarbeitung des Planes und Kostenanschlages zu veranlassen und die schles. Vereine und Heerdenbesitzer zu Beiträgen zu diesen Kosten veranlassen zu wollen; im Falle letztere nicht gedeckt werden sollten, das Fehlende vom Staate zu erbitten. Es wurde hierauf der aufgestellten Tagesordnung gemäß zur Berathung geschritten „über die Bedingungen, unter welchen die während des Wollmarktes im Juni d. J. zu Breslau abzuhaltende Vließschau stattfinden soll", worauf Folgendes durch Abstimmung festgesetzt wurde:

I. Die Einsendung betreffend.

1) Die Vließschau findet unter Leitung des landw. Central-Vereins-Vorstandes und eines vom Schafzüchter-Verein entsendeten Deputirten in Breslau im Börsenlokale statt, sie beginnt am 5. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr — einen Tag vor der in Breslau abzuhaltenden Provinzial-Thierschau — und dauert bis zum 10. Juni, Abends 6 Uhr. — Zum Deputirten des qu. Vereins wurde für die diesj. Schau der General-Sekretair desselben, Hr. Janke, gewählt.
2) Es dürfen in keinem Falle mehr, als drei Vließe, auch keine Lämmer-Vließe, eingesandt werden.
3) Die Einsendung der Vließe geschieht anonym, mit einem Motto versehen, an den Vorstand des Central-Vereins, z. H. dessen General-Sekretairs, Geh. Reg.-Rath v. Görtz, hierselbst.
4) Der Einsender hat, ebenfalls unter Hinzufügung seiner Chiffre, für die Generalkosten der Schau 2 Thlr. an dieselbe Adresse vorher franco einzureichen.
5) Zur Ausstellung gelangen nur Merino-Wollen.
6) Die Vließe müssen mit Gewichtsangaben in gewaschenem Zustande eingesandt werden; ungewaschene werden zurückgelegt.
7) Dieselben sind im ausgebreiteten Zustande (aufgerollt in blauen Kasten von gleichen Dimensionen, nach näher vom Vorstande zu bestimmender Vorschrift) einzusenden.
8) Zur Nachwiegung der Wollvließe vor der Prüfung wird eine Waage aufgestellt werden.
9) Vließe, die nach dem 2. Juni eingesandt werden, können nicht angenommen werden.

II. Die Jury betreffend.

1) Die Jury, welche den Werth der Wolle zu bestimmen hat, besteht aus zwei Schafzüchtern, welche Mitglieder des Vereins sind, aus zwei Fabrikanten oder Wollhändlern, die der Vorsitzende des Vereins hierzu einladet, und dem Vorsitzenden selbst, als Obmann. Der General-Seketair des Vereins wird als Berichterstatter bei den desf. Berathungen mit hinzugezogen.
   Für diesmal wurden in die Jury gewählt: die Mitglieder Herr Hofrath v. Dedovic und Direktor Körte.
2) Die Berathung der Jury beginnt einen Tag vor Eröffnung der Vließschau am 5. Juni d. J.
3) Die Jury nimmt ihr Protokoll an Ort und Stelle auf und vollzieht es durch Namensunterschrift. Die Publikation dieses Urtheils findet am Eröffnungstage der Vließschau statt. Ueber die Veröffentlichung selbst trifft das Direktorium nähere Bestimmungen.
4) Zur Ermittelung des Feinheitsgrades der Wollen werden in zweifelhaften Fällen mikroskopische Messungen des Wollhaares, imgleichen wird, sobald es die Kommission für nothwendig erachtet, zur Feststellung des Fettgehaltes desselben, Entfettung durch Anwendung von Schwefelkohlenstoff vorgenommen.

Nach dieser Beschlußfassung hielt Dr. Kühn seinen angemeldeten Vortrag „über die Schafhaltung in ihrer wirthschaftlichen Bedeutung und in ihrem Verhältnisse zur Rindviehhaltung", worin er näher ausführte, daß der wirthschaftliche Werth der einzelnen Züchtungsrichtungen des Merinoschafes in dem eigentlichen Verhältnisse des Nährbedarfs zur Wollproduktion liege, daß man die Kraftfuttermittel bei der Schafhaltung am ersten entbehren könne, und hierin ein großer Vortheil für extensive Wirthschaft liege, daß man aber ferner auch keine für die Fütterung ungünstig gebauten Thiere züchten möge, weil diese eben eine größere Futtersubstanz bedürfen. Zur Sache selbst erklärt sich der Redner für Haltung von Rind- und Schafvieh zu gleichen Theilen, weil gleichmäßigere Erträge hierdurch erzielt würden, und das Risico sich vermindere. — Nach Beendigung des sehr beifällig aufgenommenen Vortrages ergreift Oberamtmann Seyfferth auf Rosenthal das Wort, und legt es den Mitgliedern warm ans Herz, den im Eingange näher beleuchteten Fütterungsversuch, welchen Dr. Kühne im Auftrage des Schafzüchter-Vereins dem Centralvereine zur Unterstützung unterbreitet hatte, dadurch zu unterstützen, daß sie, jeder in seinem Kreise, das Interesse für denselben unter den Schafzüchtern Schlesiens anregen, und bei dieser zur Geldzeichnung aufmuntern möchten, um so mehr dürfte alsdann der Central-Verein bei seiner an den Tag gelegten großen Bereitwilligkeit zur Sache, sich bewogen fühlen, sich der Ausführung des Versuches weiter anzunehmen. — Mit Sicherheit dürfte es sich berechnen lassen, daß wenn alle schlesischen Heerdenbesitzer sich bei diesem Unternehmen betheiligten, nicht mehr als 2 Thlr. für je 1000 Schafe Beitrag zu rechnen sein. Dr. Brettschneider führte weiter aus, daß die Kosten gegen 2000 Thlr. betragen würden, indem die Schafstände mit galvanisirtem Silberüberzuge versehen, ein Wärter und Assistent angestelt, so wie die Pachtung von 20 Morgen Land auf drei Jahre bewerkstelligt werden müßte.

Der Tagesordnung gemäß, sollte ferner noch eine Entscheidung darüber im Vereine herbeigeführt werden, ob der Verein die londoner Industrie-Ausstellung durch einen Deputirten beschicken würde? Mehrere Mitglieder unterstützten dieses Vorhaben und wiesen insbesondere darauf hin, wie wichtig es sei, daß der schlesische Schafzüchterverein in dieser Weise ein Lebenszeichen von seiner Thätigkeit gebe und das Interesse für Schlesiens Schafzucht hierdurch documentire. Es dürfe nicht erst hervorgehoben werden, wie viel Interessantes und Wichtiges für diesen Industriezweig die londoner Ausstellung darbiete und welchen Nutzen Schlesiens Schafzüchter getreuen Berichterstattungen abzugewinnen vermöchten. Beschlossen ward hierauf, den schlesischen Centralverein für das Unternehmen zu gewinnen, und alsdann die eine Hälfte der erforderlichen Reisegelder für den Deputirten durch Subscription aufzubringen. Da die Zeit es nicht mehr gestattete, den letzten Punkt der Tagesordnung, „die Traberkrankheit schlesischer Heerden" betreffend, in die Debatte zu ziehen, so ward Vertagung dieser Frage für die nächste Sitzung am 10. März d. J. beschlossen.

---

† **Breslau**, 22. Jan. [Börse.] Bei lebhaftem Geschäft und fester Haltung waren die Course der Eisenbahn-Aktien wiederum höher, österr. Effekten ohne Leben. Nat.-Anleihe 59⁵⁄₁₂, Credit 65¾, wiener Währung 72 bis 71¾. Oberschlesische 130¼, Freiburger 115⅚—116⅓, Ferd.-Nordbahn 56—56¼, Neisse-Brieger 54¼—54⁵⁄₁₂ bezahlt. Fonds ohne Abgeber, nur 5proc. Anleihe 108 bezahlt und Br.

**Breslau**, 22. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, mit Ausnahme der feinen Qualitäten matt, ordinäre 8½—9½ Thlr., mittle 10½—11½ Thlr., feine 12⅓—13 Thlr., hochfeine 13⅔—14 Thlr. — Kleesaat, weiße, mittle Gattungen reichlich offerirt, ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 18½—19½ Thlr., hochfeine 21½—22½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhiger; pr. Januar 46¾ Thlr. Br., Januar-Februar und Februar-März 46½ Thlr. Br., März-April 46 Thlr. bezahlt, April-Mai 46½ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Hafer pr. April-Mai 22 Thlr. bezahlt.

Rüböl geschäftslos; loco 12⅕₁₂ Thlr. Br., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 12 Thlr. Br., März-April und April-Mai 12⅕₁₂ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert,; loco 16⅓ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 16⅚ Thlr. Br., Februar-März 17 Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 17⅓ Thlr. bezahlt, 17¼ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

## Vorträge und Vereine.

In der Sitzung des historischen Vereins am 8. Jan. legte der Präses zuerst die in großer Zahl eingegangenen Zusendungen anderer Vereine, und die Geschenke einzelner Mitglieder für die Bibliothek des Vereins vor. Wie es dem Verein immer von besonderem Werthe sein muß, die katholische Geistlichkeit an seinen Bestrebungen Antheil nehmen zu sehen, welche sie so erheblich zu fördern im Stande ist, so erfreute auch jetzt vorzüglich eine Zuschrift des Herrn A. Knoblich, Secretärs der fürstbischöfl. geheimen Kanzlei, welcher dem Verein nicht nur seine früher erschienene Lebensbeschreibung

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit einer Beilage.**

(Fortsetzung.)

der heil. Hedwig, sondern auch eine aus der Bibliothek des Hieronymus Scholz stammende handschriftliche Sammlung von Grabschriften aus der Elisabet-Kirche überreichte, wozu seitdem auch noch desselben Verfassers neues Werk über die Corpus-Christi-Pfarrei gekommen ist. Hierauf referirte der Privatdocent Dr. Grünhagen über einige Briefe des in seiner Schrift: „Zwei Demagogen im Dienste Friedrich des Großen" charakterisirten preußischen Agenten Morgenstern, welche der Vortragende neuerdings im berliner Archive einzusehen Gelegenheit hatte. Dieselben zeigen, daß Morgenstern bis 1745 aus Breslau an den König Berichte einsendete. Der Inhalt derselben ist ein äußerst mannichfaltiger. So berichtet er aus dem J. 1741 über die Stimmung der Bürgerschaft und des Raths, über den vortheilhaften Einfluß, den der neuernannte Raths-Dirigent Blochmann ausübe, tadelt einzelne Gewaltthätigkeiten von Soldaten, beleuchtet dann aus dem J. 1743 die Mängel des Einquartierungswesens, theilt ferner 1745 Nachrichten mit über das Treiben eines österreichischen Spions Marx Löwe, der während des böhmischen Feldzugs nahe daran gewesen sei, sich der Person Friedrichs zu bemächtigen, und versteigt sich sogar auf das Gebiet der hohen Politik, indem er eingehende Vorschläge macht, wie man den König von England und den Kurfürsten von Sachsen für die Sache Preußens gewinnen könne. Auch finden sich einige nicht uninteressante Personal-Notizen, z. B. über den damals in Ungnade gefallenen Grafen Henckel, ferner über zwei Glücksspieler, welche in Breslau aller Welt das Geld abzunehmen verstanden, die Barone Warkotsch (vielleicht ein Bruder des berüchtigten Verräthers) und Lohse. — Nach dem Schlusse des Vortrages regte Dr. Grünhagen noch die Anfertigung eines möglichst vollständigen Registers für die Zeitschrift des Vereins an, wenigstens beim Abschluß des fünften Bandes, welcher Vorschlag auch vielseitige Zustimmung fand, wenn gleich über die Art und Weise der Ausführung die Ansichten auseinander gingen.

Wattenbach, d. Z. Präses.

## Briefkasten der Redaktion.

Herrn S. in Zabrze: Kann nur gegen Insertionsgebühren aufgenommen werden.

---

Als Verlobte empfehlen sich:
**Cecilie Jakobinski.**
**David Gellert.**
Kurnik und Kobylin. [948]

---

[656] **Todes-Anzeige.**

Dinstag den 21. Januar, Früh 9 Uhr, entschlief sanft an der Wassersucht unser hochverehrter Seelenhirt, Herr Pastor **Ludwig**, nach 35jähriger treuester Amtsführung im 62. Lebensjahre. Mit Gefühlen tiefster Trauer widmet diese Anzeige:

**Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.**
Wüstegiersdorf, den 21. Januar 1861.

---

**Todes-Anzeige.** [960]

Statt besonderer Meldung.

Heut Vormittag nach 11 Uhr starb der kgl. Lieutenant a. D. Herr **Oscar Polst.** Tiefbetrübt zeigen dies allen entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst an.

Canth, den 22. Januar 1862.
**Die Hinterbliebenen.**

---

Heute ist mein Sohn, der Stabs- und Bat.-Arzt im 1. Schlesischen Grenadier-Regiment, Dr. **Hugo Winkler,** im Alter von 35 Jahren sanft im Herrn entschlafen.

Minken, den 21. Januar 1862.
[674] **F. A. Winkler,** Pastor.

---

Den nach Gottes unerforschlichem Rathschluß am 21. d. M. Mittags gegen 12 Uhr nach langen schweren Leiden erfolgten sanften Tod ihrer innig geliebten Mutter, der verw. Frau Superintendent **Bertha Menzel,** geborenen **Werner,** zeigen hierdurch tiefbetrübt an die hinterbliebenen Kinder:

**Julius Menzel,** Gerichts-Assessor.
**Pauline Menzel.**
**Elisabeth Menzel.** [956]
Brieg, den 22. Januar 1862.

---

### Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Elise Mahnstein in Berlin mit Hrn. Albert Köppen auf Rangsdorf, Frl. Agnes Schnur mit Hrn. Kaufm. und Fabrikbesitzer Jul. Daumann in Berlin, Frl. Bertha Schmidt mit Hrn. Eduard Ries, Frl. Clara Teschner mit Hrn. Aug. Friedrich in Berlin, Frl. Julie Schäffer mit Hrn. Herm. Fröhlich, Frl. Regina Wolff mit Hrn. Jul. Oppenheim, Frl. Friederike Beer mit Hrn. Louis Dietrich, Frl. Adelaide v. Wolfersdorf mit Hrn. Justizrath Engelhardt in Posen.

Ehel. Verbindungen: Hr. Wilhelm v. Behr auf Mühlenbeck mit Fräul. Mary Päpke, Hr. Kaufm. Dalichow mit Frl. Marie Linke in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Prem.-Lieut. v. Giese in Erfurt, Hrn. Herm. Müller in Berlin, eine Tochter Hrn. Baumeister Frölich in Wanzleben, Hrn. Wilh. Ponath das., Hrn. Secretär Jul. Babe das., Hrn. A. C. L. Oppen in Charlottenburg, Hrn. Gasthofsbes. Otto Schnitter in Alt-Döbern.

Todesfälle: Hr. Dr. Gust. Wachenhusen in Berlin, Frau Perle, geb. v. Tettenborn u. Wolf, das., Frau Regine Mutz, geb. Grunow, das., Hr. Präsident der General-Commission für Pommern Wilh. Bauer in Stargard, Hr. Bogislaus v. Friederici-Steinmann auf Kunnersdorf.

---

Verlobungen: Frl. Bertha Schön mit Hrn. Graveur Adolf Schmey in Beuthen OS., Frl. Henriette Sachs mit Hrn. Carl Wolf in Breslau, Frl. Selma Forell in Zülz mit Hrn. Salomo Doctor aus Troppau.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Siegfried Kuhn in Breslau.

---

### Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 23. Jan. (Kleine Preise.) Zum zweiten Male: **„Der Leiermann und sein Pflegekind."** Original-Volksstück in 3 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag, den 24. Jan. (Kleine Preise.) Zur Feier des 150jähr. Geburtsfestes Friedrichs des Großen: 1) **„Jubel-Ouvertüre."** 2) **„Prolog",** gedichtet von Richard Kunisch, vorgetragen von Hrn. Possart. 3) **„Vom Fels zum Meer",** lebendes Bild, dargestellt von dem Bühnen-Personal. 4) Zum zweiten Male: **„Der Richter von Zalamea."** Schauspiel in 5 Akten, nach Calderon und mit theilweiser Benutzung der Gries'schen Uebersetzung für die deutsche Bühne bearbeitet von F. Wehl.

---

**Pädagogische Section.**

Freitag den 24. Januar, Abends 7 Uhr: Sem.-Ober-Lehrer **Scholz:** Beleuchtung und Besprechung der übrigen elf Propositionen der breslauer Lehrer, [669]

---

# Wahl-Verein,

**Freitag, den 24. Jan.** Abends 7½ Uhr **in Liebichs Etablissement General-Versammlung,** zu welcher auch die Herren **Wahlmänner und Mitglieder der städtischen Ressource Zutritt** haben.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Mittheilungen, hierauf **geselliger Abend.**

**Der Vorstand.**
[667] Max Simon, Vorsitzender.

---

**Eine Fisharmonika!** Ein gebrauchter guter Flügel zum Verkauf, ein tafelförmiger desgl., oder zum vermiethen bei

**Lüdicke,** Kl. Groschengasse Nr. 4.

---

**Sonnabend, den 1. Februar:** [657]

# Große Theater-Redoute

als **maskirter** und **unmaskirter Ball,** mit Verloosung von 100 Geschenken **(Hauptgewinn ein silberner Becher mit 12 Dukaten),** unter specieller Leitung des Herrn Balletmeister Hasenhut. Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des I. und II. Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.

**Verzeichniß der Geschenke, welche auf die 1500 Loose fallen.**

1) Eine elegante Damen-Toilette mit Stell-Spiegel und Schublade.
2) **Ein echt vergoldeter Flaconhalter mit 2 Flacons, Silberspiegel-Kugel und Schildpatt-Boden.**
3) Ein feiner Ballfächer mit bunten Gruppen und Federn.
4) Eine schwarze Büffelhorn-Dose.
5) Eine Schwebelampe.
6) **Ein echter Goldgürtel mit eleganter künstlicher Flechterei.**
7) Eine Wiener Meerschaumspitze mit geschnitzten Figuren in Etui.
8) Ein Medaillon.
9) Eine Aluminium-Tuchnadel mit Koralle (Form einer Hand).
10) Ein Alabaster-Schreibzeug in Form eines Betpultes.
11) Ein Paar feine Bronce-Kopfnadeln.
12) Ein feines Taschen-Feuerzeug mit Bronce-Figuren.
13) Ein feines Damen-Notizbuch in grünen Sammet gebunden.
14) **Eine gestickte blaue Tarlatan-Robe.**
15) Eine Lava-Tuchnadel mit in Bronce gefaßtem Stein.
16) ¼ Dutzend weiße Wiener Damen-Glacee-Handschuhe.
17) Ein Paar feine Bronce-Kopfnadeln.
18) Eine Malachit-Tuchnadel m. Rubinsteinen.
19) Ein Corduan-Cigarren-Etui mit Feuerzeug.
20) **Ein silberner Becher mit 12 Stück Ducaten.**
21) Eine Schwebelampe.
22) Ein Paar feine Lava-Kopfnadeln.
23) Ein feines Taschenfeuerzeug mit Bronce-Figuren.
24) **Ein englischer Velour-Teppich.**
25) Eine Lava-Tuchnadel mit silberner Einfassung.
26) Ein Uhrhalter, Kunstschnitzerei mit Sammet ausgeschlagen.
27) Ein Neugold-Armband mit gefaßten rothen Steinen.
28) Eine Bonbonniere mit Silber-Arabesken.
29) Ein elegantes Schreibzeug von Mahagoniholz mit Bronce-Beschlag (Schilderhaus).
30) Ein Briefbeschwerer von Mahagoniholz mit Goldmünzen.
31) **Ein Paar elegante Figuren-Leuchter (Schäfer und Schäferin).**
32) Eine Bonbonniere mit Silber-Arabesken.
33) **Ein eleganter Thermometer von Mahagoniholz m. Broncebeschlag.**
34) Ein Paar Serviettenbänder mit broncirter Email-Auflage.
35) Ein Paar feine Lava-Kopfnadeln.
36) Eine vergoldete Tuchnadel mit Rubin-Steinen.
37) Eine schwarze Büffelhorn-Dose.
38) Ein grauer lederner Damenbeutel mit Stickerei.
39) Ein elegantes Saffian-Kartentäschchen mit Golddruck.
40) Ein Dominospiel mit aufgelegten Hornplatten.
41) Ein feines Taschenfeuerzeug mit Bronce-Figuren.
42) **Eine rothe Cachemir-Tischdecke.**
43) Eine Lava-Broche mit Stahlstaub.
44) Ein echter broncener Schmuckkorb.
45) Eine Lava-Broche mit Aluminium-Kreuz.
46) ¼ Dtzd. weiße Wiener Damen-Glacee-Handschuhe.
47) Ein Herren-Portemonnaie.
48) Eine Schwebelampe.
49) Eine Lava-Broche mit Bronce-Stab.
50) **Eine elegante Tischglocke in Form eines Pfeifenkopfs.**
51) Eine Polysander-Kartenpresse mit Beinkarten belegt.
52) Ein eleganter Aschenbecher von Mahagoniholz mit Broncebeschlag.
53) Eine Bonbonniere mit Silberarabesken.
54) Eine Wiener Meerschaum-Cigarrenspitze mit geschnitzten Figuren in Etui.
55) Ein feiner eleganter Ballfächer mit gepreßten Blumen, Spiegel, Federn und seidenen Quasten.
56) Ein Alabaster-Flaconhalter mit fein geschliffenem Glas-Flacon.
57) Eine feine elegante Papeterie.
58) Eine Lava-Broche mit Broncestab.
59) Ein Alabaster-Briefbeschwerer mit Glaskugel, in welcher sich eine Pariser Ansicht befindet.
60) Eine chinesische Attrape.
61) **Ein feiner eleganter Pariser Einsteckkamm mit Perlennetz.**
62) **Eine schwarze Büffelhorn-Dose mit Genre-Gemälde.**
63) Ein grauer lederner Damenbeutel mit Stickerei.
64) Ein Herren-Portemonnaie.
65) Eine elegante Broche mit einem Bijouterie-Stein.
66) **Eine Garnitur Broche und Ohrringe in Etui mit schwarzer Emaille.**
67) ¼ Dtzd. bunte Wiener Damen-Glacee-Handschuhe.
68) Ein Saffian-Damenbeutel mit Gold-Arabesken.
69) Ein elegantes Saffian-Kartentäschchen mit Golddruck.
70) Eine geflochtene Stroh-Reiseflasche mit Becher.
71) Ein mit Sammet garnirtes Zuaven-Hemdchen.
72) **Ein seidener Regenschirm.**
73) Eine Meerschaumspitze.
74) Ein Schachspiel mit geschnitzten Bein-Figuren und Schachbrett.
75) **Eine Aluminium-Tuchnadel mit Bildniß, Victor Emanuel.**
76) Ein Mahagoni-Spiegel.
77) **Ein feiner eleganter Ballfächer von weißem Stoff mit Silber-Flitter, Blumenbouquet und seidenen Quasten.**
78) Eine Bonbonniere mit Silber-Arabesken.
79) Ein eleganter Aschenbecher von feinem Holz mit Bronce-Reifen.
80) Ein Paar elegante Figuren (Gärtner und Gärtnerin).
81) Ein Alabaster-Thermometer.
82) Eine Schreibmappe mit Verschluß und vollständiger Einrichtung.
83) **Ein feines Opernglas (Junelle).**
84) Eine neusilberne Wachsstockbüchse mit Wachsstock.
85) Ein Alabaster-Uhrgehäuse mit Sammet ausgeschlagen.
86) Eine Bonbonniere mit Silber-Arabesken.
87) Ein Saffian-Damenbeutel mit Gold-Arabesken.
88) Eine Bonbonniere mit Silber-Arabesken.
89) **Ein eleganter seidener Promenadenfächer mit feinen Spitzen.**
90) Ein Damen-Collier.
91) **Eine feine Pariser Moderateur-Lampe.**
92) **Eine elegante Damen-Toilette mit Stellspiegel und Schublade.**
93) Ein Polyrander-Damen-Necessaire mit Elfenbein-Arabesken.
94) **Ein echt vergoldeter Cigarrenhalter mit Silberspiegel-Kugel und Schildpattboden.**
95) **Eine Robe Tarlatan soufflé.**
96) **Eine Garnitur Broche u. Ohrringe in Etui mit grüner Emaille.**
97) ¼ Dtzd. gelbe Wiener Damen-Glacee-Handschuhe.
98) **Ein englischer Velour-Teppich.**
99) Eine elegante Broche mit einem Bijouterie-Stein.
100) **Eine brochirt abgepaßte seidene Schürze.**

---

# Verein der Brüder und Freunde.

## General-Versammlung

**Sonnabend den 25. Januar, Abends 7 Uhr,** im Ressourcen-Lokale, Ring Nr. 1.
**Neuwahl der Direction pro 1862 und Rechnungslegung.** [945]

---

# Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von 5900 Schachtruthen Kies für die Oberschlesische Eisenbahn, welche in getheilten, durch die Submissions-Bedingungen angegebenen Quantitäten frei bis an die einzelnen Bahnstrecken von Breslau bis Myslowitz resp. Neuberun und Tarnowitz auszuführen ist, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf **den 6. Februar c.,** Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäfts-Lokale der unterzeichneten Betriebs-Inspection auf dem Oberschlesischen Bahnhofe zu Breslau anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submissiou auf die Lieferung von Kies für die Oberschlesische Eisenbahn pro 1862"

eingereicht sein müssen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in den Büreaus der Betriebs-Inspection der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau, der 2ten Eisenbahn-Bau-Abtheilung zu Kattowitz, sowie der 2ten Section in Oppeln während der gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht aus, auch werden daselbst auf portofreie Anträge Abschriften davon gegen Erstattung der Kopialien verabfolgt. Breslau, den 18. Januar 1862. [662]

**Die königl. Betriebs-Inspection der Oberschlesischen Eisenbahn.**

---

Zahnarzt **Krause** wohnt jetzt: **Schweidnitzerstr. 49,** 2. Viertel vom Ringe links.

---

Montag den 27. Januar:

# I. Abonnements-Concert

des **Breslauer Orchestervereins** im Springerschen Concertsaal, unter Mitwirkung des **Violinvirtuosen** Hrn. **Jean Becker.**

(Zu unserm Bedauern hat Frau **Bürde-Ney** ihre **bestimmt** gegebene Zusage zur Mitwirkung in unserm ersten Concert zurücknehmen müssen.)

Programm:

1) **Ouverture** zur „Zauberflöte" v. **Mozart.**
2) **Violinconcert** von **Mendelssohn,** vorgetr. von Herrn **Jean Becker.**
3) **„Michel Angelo".** Concertouverture von **Gade.**
4) **„Nel cor più non mi sento."** Variationen für Violine von **Paganini,** vorgetragen von Herrn **Jean Becker.**
5) **Sinfonie** (C-moll) v. **Beethoven.**

**Abonnementbillets** zu den bereits angekündigten Preisen für alle 3 Concerte sind nur **bis Montag Mittag** in der Buch- und Musikalienhandlung von **Julius Hainauer** zu haben. **Von da ab** werden nur Billets **zum ersten Concert** ebendaselbst und **an der Kasse** ausgegeben, und zwar **numerirte** à 20 Sgr., **nicht numerirte** à 15 Sgr. **Anfang** des Concerts 7 Uhr. [673]

**Das Comité des Breslauer Orchester-Vereins.**

---

# Springers Konzert-Saal

**(Weissgarten).**

Heute Donnerstag: [661]

**4tes Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.**

Zur Aufführung kommt unter Andern:
Ouvertüre zur Oper: „Die Vestalin" von Spontini.
Sinfonie von Haydn (Es-dur).
„Die Najaden", Ouvertüre von W. Bennett.
Ouvertüre „Die Heimkehr aus der Fremde" von Mendelssohn-Bartholdy.

Anfang 3 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten à Person 5 Sgr.

---

Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** (Kupferschmiedestrasse Nr. 13) erschien soeben; [672]

# Kuss-Polka

nach Arditi's **„Il Bacio"**
für Pianoforte von
**Franz Lanner.**
Op. 26. Pr. 5 Sgr.

---

# Humanität.

Heute Donnerstag den 23. Januar:

**drittes Kränzchen.**

[951] **Der Vorstand.**

---

An der Graf **Henckel**'schen **Reitbahn** ist die große **Menagerie** tägl. v. 9 bis Ab. 7 Uhr geöffnet. Fütterung und Dressur d. wilden Thiere tägl. 4 Uhr.



**A. Scholz.**

---

Soeben ist neu erschienen: [660]

# Anciennetäts-Liste

der
Generalität, Stabs- u. Subaltern-Offiziere
der
**Königl. Preußischen Armee.**
Fünfter Jahrgang f. d. J. 1861.
Preis 25 Sgr.)
(Verlag von Eduard Döring in Potsdam.)

---

Einem **katholischen adligen** Herrn, im Alter von 25 bis 35 Jahren, Landwirth, wird unter Versicherung der strengsten Diskretion von einem Ehrenmanne eine in jeder Beziehung brillante **Heirathspartie** nachgewiesen unter N. v. M. 43 poste restante Breslau franco. [942]

---

# Avertissement.

Das **Buch** über die äußerst **wohlthätige Wirkung** der Wundram'schen **Blutreinigungs-Kräuter** ist zum Nutz und Frommen allen Leidenden an Magenkrampf, Hämorrhoiden, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, Verstopfung, Gicht, Rheumatismus, Verschleimung, Flechten, Scropheln, offene Wunden, Krebsschaden, Salzfluß, Krätze, Bandwurm 2c. unentgeltlich und portofrei zu beziehen von

[364] **Louis Wundram** in Bückeburg.

---

**Für Blumenfreunde.**

Blühende **Camelien, Hyacinthen, Maiblümchen** 2c., so wie **Ball-, Hand- u. Cotillon-Bouquets** empfiehlt die Handelsgärtnerei von **G. Brieger,** Geschäfts-Lokal, Hintermarkt Nr. 1, gegenüber der Apotheke.

Auswärtige Aufträge werden unter guter Verpackung prompt effectuirt. [954]

---

Anständige junge Mädchen, welche das Strohhutnähen erlernen wollen, können sich melden Nikolaistr. 16, 2 Tr., im Hofe, bei Meyer.

---

## Amtliche Anzeigen.

**Bekanntmachung.** [131]

Vom 1. Februar d. J. ab wird das Personengeld bei den zwischen Beuthen und Kattowitz coursirenden Personenposten von 7 Sgr. auf 6 Sgr. pro Meile ermäßigt.

Oppeln, den 20. Januar 1862.
**Königl. Ober-Post-Direction.**

---

[71] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Roßberg, an der Bergwerks-Straße zwischen Beuthen und Deutsch-Piekar belegen, von welcher das Chausseegeld für eine halbe Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 4. Febr. d. J.,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Geschäftslokale des Unter-Steuer-Amtes zu Beuthen anberaumten Termine vom 1. April d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von „Einhundert Thalern" baar oder in preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Courswerthe zur Sicherstellung seines Gebotes zu deponiren hat. Die Kontrakts- und Lizitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Amtslokale und bei dem Unter-Steuer-Amte Beuthen eingesehen werden.

Gebote werden im Termine nur bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Myslowitz, den 9. Januar 1862.
**Königl. Haupt-Zoll-Amt.**

---

**Bekanntmachung.** [139]

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Woschczütz, an der Staatsstraße von Orzesche nach Sohrau O/S. belegen, woselbst das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 14. Februar d. J.,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Geschäftslokale der Steuer-Receptur zu Sohrau O/S. anberaumten Termine vom 1. April d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesen Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar oder in preußischen Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren hat.

Die Contracts- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in dem Geschäftslocale der Steuer-Receptur zu Sohrau, so wie bei uns eingesehen werden.

Gebote werden im Termine nur bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Myslowitz, den 18. Januar 1862.
**Königliches Haupt-Zoll-Amt.**

---

**Bekanntmachung.** [138]

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Orzesche an der Staatsstraße von da nach Sohrau O/S. belegen, woselbst das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 13. Februar d. J.,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Geschäftslokale des königlichen Unter-Steuer-Amtes zu Nicolai anberaumten Termine vom 1. April d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar, oder in preußischen Staatspapieren von gleichem Courswerthe, zu deponiren hat.

Die Lizitations- und Contracts-Bedingungen können während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale und bei dem königl. Unter-Steuer-Amte zu Nicolai eingesehen werden.

Gebote werden im Termine nur bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Myslowitz, den 18. Januar 1862.
**Königl. Haupt-Zoll-Amt.**

---

**Bekanntmachung.** [137]

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Brzenskowitz, an der Bergwerksstraße von Myslowitz nach Brzesinka belegen, von welcher das Chausseegeld für eine halbe Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 12. Febr. d. J.,** Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Geschäftlokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts anberaumten Termine vom 1. April d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebotes in dem Termine Einhundert Thaler baar, oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerth zu deponiren hat, und daß Gebote im Termine nur bis 5 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Die Contracts- und Licitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäfts-Locale eingesehen werden.

Myslowitz, den 18. Januar 1862.
**Königl. Haupt-Zoll-Amt.**

---

**Bekanntmachung.** [134]

Der Konkurs über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns **Salomon May** ist beendet.

Glaz den 16. Januar 1862.
**Königl. Kreis-Gericht.** 1. Abtheilung.

---

Ein **Freibauergut,** ¾ Meilen von Rybnik, mit ca. 155 Morgen gutem Acker u. Wiesen, massivem Wohngebäude, ist billigst bei 2000 Thaler Einzahlung sofort zu verkaufen. Näheres durch Franko-Anfragen beim Eigenthümer Kaufm. **J. Proskauer** in Ratibor zu erfahren. [63]

[132] **Bekanntmachung.**

Zu dem abgekürzten Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Herrmann** zu Namslau haben der Kaufmann Scharnke zu Striegau als alleiniger Inhaber der daselbst unter der Firma Scharnke u. Comp. bestehenden Handlung eine Forderung von 83 Thlr. 10 Sgr. und der Konditor Wilhelm Böse zu Breslau als alleiniger Inhaber der Firma Böse u. Welke daselbst eine Forderung von 7 Thlr. 25 Sgr. zur tributarischen Befriedigung aus der gemeinen Masse unter den Gläubigern der neunten Rangklasse nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

**den 27. Februar 1862,** Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissar des Konkurses, Kreisrichter Fendler, im großen Sitzungs-Saale des Gerichts

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Namslau, den 20. Januar 1862

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

---

**Nothwendiger Verkauf.** [135]

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung zu Ratibor.

Die dem Müller **Mathias Paris**, den Geschwistern **Joseph, Franz** und **Johann Paris**, dem Müllermeister **Joseph Sliska** und dem Großbürger **Franz Skrzeczek** gehörige, im Hypothekenbuch von Brzesnitz sub Nr. 34 verzeichnete sogenannte Niedermühle und die dazu gehörigen Realitäten, geschätzt auf 5776 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. sollen

**am 5. Mai 1862,**
von Vormittags 11 Uhr ab,

an hiesiger Gerichtsstelle zum Zweck der Auseinandersetzung subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Büreau II. einzusehen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem Termin zu melden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Miteigenthümer Johann Paris wird zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 26. September 1861.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

**Nothwendiger Verkauf.** [136]

**Königl. Stadt-Gericht.** I. Abtheilung zu Ratibor.

Das den **Philipp Wachsmann**'schen Erben gehörige Rittergut Groß-Peterwitz, landschaftlich zum Credit auf 14,969 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., zur Subhastation auf 17,357 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. abgeschätzt, soll

**am 7. Juli 1862,**
von Vormittags 11 Uhr ab,

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Büreau II. eingesehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des verstorbenen Rittmeisters a. D. Louis Bennecke hier werden zu diesem Termin hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 30. November 1861.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung,

---

**Oeffentliches Aufgebot.**

Das angeblich verloren gegangene Schuld-Instrument, bestehend aus Ausfertigung des Testaments des Ritterguts-Besitzers Franz Schmidt zu Dobersdorf, de publ. den 15. Juni 1850 und der Erbregulirungs-Verhandlungen vom 20. November 1852, 1. Februar, 26. März, 2. und 16. April und 22. Mai 1853 über 5287 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. väterliche Erbegelder der Louise Schmidt, verehelichten Sterz, jetzt zu Pilgersdorf, wovon dem Gutsbesitzer H. Böhmisch zu Klein-Grauden 1953 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. und dem Gutsbesitzer A. Schmidt zu Poßnitz 500 Thlr. cedirt worden, eingetragen auf dem Rittergute Boblowitz, Rubr. III. Nr. 16, — wird hiermit aufgeboten.

Die unbekannten Eigenthümer, deren Erben, Cessionarien oder sonstigen Rechtsnachfolger werden aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem Termine

**am 25. April d. J.,**
Vormittags 11 Uhr,

geltend zu machen, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden und das Instrument für ungiltig erklärt wird.

Leobschütz, den 10. Januar 1862. [133]

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

[95] **Bekanntmachung.**

Das hiesige **Stadt-Theater** ist pachtfrei und soll in Rücksicht auf die mit dem Monat März beginnende diesjährige Reminiscere-messe möglichst während der ersten Hälfte des Februar für die Zeit bis ult. September 1864 einem geeigneten Unternehmer in Pacht gegeben werden. Der jährliche Pachtzins, dessen Reduction für das laufende Pachtjahr besonderem Abkommen vorbehalten wird, ist auf 800 Thlr. festgesetzt. Die Pacht-Bedingungen können in unserer Registratur, Abtheilung B., eingesehen werden und sollen auf Verlangen gegen Erstattung der Schreibe-Gebühren abschriftlich mitgetheilt werden.

Qualifizirte Bewerber wollen uns ihre Meldungen und Papiere bis zum 1. Febr. d. J. portofrei zugehen lassen.

Frankfurt a.O., den 11. Januar 1862.

**Der Magistrat**
hiesiger Haupt- und Handels-Stadt.

---

# Ein Gasthaus.

Vom 1. April d. J. ab steht mein Gasthof, mit Verkaufs-Gewölbe und Hintergebäuden, zum weißen Adler genannt, in Myslowitz am Bahnhofe zu verpachten oder auch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres darüber ertheilt auf frankirte Anfragen der Hütten-Faktor **Kunisch** in Kattowitz. [655]

---

Ein **Rittergut** in Schlesien, ganz in der Nähe eines bedeutenden Bahnhofes, 420 Morgen groß, 220 Morgen Acker, 35 Morgen Wiese, 165 Morgen Forst, mit guten Gebäuden und vollständigem Inventar, ist unter annehmbaren Bedingungen für 25,000 Thlr. zu verkaufen. Nähere Auskunft: Neue Sandstraße 3, eine Stiege. [911]

---



---

**Preise der Cerealien.**

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 22. Januar 1862

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 85—89 | 82 | 75—80 | Sgr. |
| dito gelber | 85—89 | 82 | 74—79 | " |
| Roggen . . | 61—62 | 60 | 56—58 | " |
| Gerste . . . | 40—41 | 38 | 34—36 | " |
| Hafer . . . | 25—28 | 24 | 22—23 | " |
| Erbsen . . | 60—63 | 57 | 49—52 | " |
| Raps, pr. 150 Pfd. | 7. 8. | 6. 24. | 5. 26. | |
| Sommer-Rübsen | 6. 2. | 5. 22. | 5. 8. | |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16½ Thlr. G.

| 21. u. 22. Jan. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 27"8"'79 | 27"9"'05 | 27"8"'72 |
| Luftwärme | — 4,6 | — 5,2 | 0,0 |
| Thaupunkt | — 6,0 | — 6,6 | — 3,0 |
| Dunstsättigung | 88 pCt. | 87 pCt. | 75 pCt. |
| Wind | SO | SO | SO |
| Wetter | heiter | trübe | heiter |

---

## Breslauer Börse vom 22. Januar 1862. Amtliche Notirungen.

| | | |
|---|---|---|
| **Wechsel-Course.** | | |
| Amsterdam | k.S. | 142⅜ G. |
| dito . . . . . | 2 M. | 141⅝ G. |
| Hamburg . . | k.S. | 151 G. |
| dito . . . . | 2 M. | 150¼ bz.G. |
| London . . . . | k.S. | — |
| dito . . . . . | 3 M. | 6. 20 bz. |
| Paris . . . . . . | 2 M. | 79⅞ bz. |
| Wien öst. W. | 2 M. | — |
| Frankfurt . . | 2 M. | — |
| Augsburg . . | 2 M. | — |
| Leipzig . . . . | 2 M. | — |
| Berlin . . . . . | k.S. | — |
| **Gold und Papiergeld.** | | |
| Ducaten . . . . . . | | 95 B. |
| Louisd'or . . . . . | | 109½ G. |
| Poln. Bank-Bill. | | 84⅜ B. |
| Oester. Währg. | | 72⅞ B. |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | 103¾ B. |
| Preus. Anl. 1850 | 4½ | 103¾ B. |
| dito 1852 | 4½ | 103¾ B. |
| dito 1856 | 4½ | 103¾ B. |
| dito 1854 | 4½ | 103¾ B. |
| dito 1859 | 5 | 108¾ B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 121¼ B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 89 11/12 B. |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |

| | | |
|---|---|---|
| Posen. Pfandbr. | 4 | — |
| dito Kred. dito | 4 | 96 B. |
| dito Pfandbr. | 3½ | — |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr. | 3½ | 94 5/12 B. |
| dito Lit. A. . . | 4 | 100 11/12 B. |
| Schl. Rust.-Pdb. | 4 | 100⅝ B. |
| dito Pfdb. Lit. C. | 4 | — |
| dito dito B. | 4 | — |
| dito dito | 3½ | — |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 100¼ B. |
| Posener dito | 4 | 97⅝ B. |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | — |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 84¼ G. |
| dito neue Em. | 4 | — |
| dito Schatz-Ob. | 4 | — |
| Krak.-Ob.-Obl. | 4 | — |
| Oest. Nat.-Anl. | 5 | 59⅜ B. |
| **Ausländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub. | Rb. | 66½ B. |
| Fr.-W.-Nordb. . | 4 | 56à56¼ |
| Mecklenburger | 4 | bz.G. |
| Mainz-Ludwgh. | | 114 G. |
| **Inländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Bresl.-Sch.-Frb. | 4 | 116⅓ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 94 5/12 G. |
| dito Litt. D. | 4½ | 101¼ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E. | | 101¼ B. |
| Köln-Mindener | 3½ | — |
| dito Prior. | 4 | 90¼ B. |
| Glogau-Sagan. . | 4 | |
| Neisse-Brieger | 4 | 54⅜ B. |
| Ndrschl.-Märk. | 4 | — |
| dito Prior. | 4 | — |
| dito Serie IV. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 130 G. |
| dito Lit. B. | 3½ | 116¾ B. |
| dito Lit. C. | 3½ | 130 G. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 95⅙ B. |
| dito dito Lit. F. | 4½ | 101¼ B. |
| dito dito Lit. E. | 3½ | 83½ B. |
| Rheinische . . . . | 4 | — |
| Kosel-Oderbrg. | 4 | 37⅜ B. |
| dito Pr. Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm . . | 5 | 84½ B. |
| Oppeln-Tarnw. | 4 | 35 B. |
| Minerva . . . . . . | 5 | — |
| Schles. Bank. . | 4 | 88 G. |
| Disc. Com.-Ant. | | — |
| Darmstädter . . | | [bz. |
| Oesterr. Credit | | 65¾à⅝ |
| dito Loose 1860 | | 64 B. |
| Posen. Prov.-B. | | 91¾ G. |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau